

Kindergarten:

**Die Wolpakinner –
Waldkindergarten Gräfenberg**



Träger:

Naturkinder Fränkische Schweiz e.V.

Banggen 12

NATURKINDER ergarten-wolpakinner.de
Fränkische Schweiz

**Konzeption
des
WALDKINDERGARTENS
„Die Wolpakinner“**

Impressum

Pädagogisches Team der Wolpakinner
Sandra Brendel-Balewski, Erzieherin, päd. Leitung
Lisa Sandner, BA Pädagogin und 2. Vorstand

Naturkinder Fränkische Schweiz e.V.
Gräfenberg, Januar 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Warum ein Waldkindergarten?	4
TEIL I – Die Wolpakinner	5
1. Träger	5
2. Unser Waldkindergarten	5
2.1 Die Wolpakinner	5
2.2 Gesetzliche Grundlagen	5
2.3 Zielgruppe	6
2.4 Aufnahme	6
2.5 Öffnungszeiten	7
2.6 Tagesablauf	7
TEIL II – Pädagogische Konzeption	8
1. Die Natur als pädagogischer Raum	8
1.1 Bild vom Kind	9
2. Die Rolle der Erzieher	10
3. Die pädagogische Arbeit bei den Wolpakinnern	11
4.1 Die Schwerpunkte der „Wolpakinner“	12
4.1.1 Freispiel	12
4.1.2 Partizipation	14
4.1.3 Nachhaltigkeit	16
4.1.4 Gesundheit und Wohlbefinden	18
4.1.5 Wahrnehmung mit allen Sinnen	21
4.1.6 Der lebenspraktische Ansatz	23
4.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche	24
4.2.1 Wertorientierung und Religiosität	24
4.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	25
4.2.3 Sprache und Literacy	26
4.2.4 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien	27
4.2.5 Mathematik	27
4.2.6 Naturwissenschaften und Technik	28
4.2.7 Umwelt	29
4.2.8 Ästhetik, Kunst und Kultur	30
4.2.9 Musik	30
4.2.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	31
4.2.11 Gesundheit	31
4.3 Übergänge gestalten	32
4.3.1 Die erste Zeit als Wolpakind – die Eingewöhnung	32
4.3.2 Ein Wolpakind wird zum Schulkind	34
7 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	35
8 Qualitätssicherung	35

Vorwort: Warum ein Waldkindergarten?

Das Bewusstsein für die Natur und uns selbst, welches unsere Vorfahren noch hatten, geht uns heute in der Welt der Zivilisation mit all ihren technischen Errungenschaften mehr und mehr verloren.

Oftmals ist unser Leben geformt durch Materialismus, Konsum und Schnellebigkeit. Schon die Lebenssituation unserer Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren ist vielfach geprägt von Reizüberflutung, Bewegungsmangel, funktionsbestimmten Spielzeug und gelenktem Freizeitangebot.

Viele Mitglieder der modernen Gesellschaft definieren sich durch ihre materielle Situation, was bereits auf die Kleinsten einen großen Einfluss hat. Kaufen und Konsumieren haben häufig schon im Kindesalter einen hohen Stellenwert und Spielzeug als Statussymbol ersetzt häufig Kontakte zu Spielkameraden oder führt zu Neid und Streitereien. Kindheit findet hauptsächlich in Räumen statt und echte Abenteuer sind selten geworden. Die Angst, die Kinder könnten sich verletzen, erkälten oder schmutzig machen führt dazu, dass die Kinder nur wenige ungeschützte, un gelenkte Erfahrungen machen dürfen. Dieses passive Konsumverhalten, Bewegungsmangel und die Entfremdung von der Natur können aber nicht nur bei den einzelnen Kindern psychische und physische Defizite hervorrufen, sondern führen auch dazu, dass Kinder ihre Umwelt nicht mehr bewusst wahrnehmen und somit auch nicht zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Natur, Tieren oder Mitmenschen fähig sind.

Waldkindergärten wollen den Kindern die Möglichkeit bieten, in der Natur zu spielen und sich zu bewegen. Hier sollen den Kindern eigene Primärerfahrungen mit sich selbst und ihrer Umwelt ermöglicht werden.

Die Kinder erobern die Natur und erfahren so viele Dinge, die für ihr Leben von Bedeutung sind. Der Wechsel der Jahreszeiten, verschiedene Wetterlagen und das hautnahe Erleben von Natur(-wundern) bieten ihnen eine Fülle von sinnlichen, ganzheitlichen Eindrücken.

Durch den hohen Aufforderungscharakter der Natur werden die Fantasie und Kreativität der Kinder angeregt, ungewöhnliche Spielideen entstehen. Dabei lernen die Kinder, sich selbst zu beschäftigen – ohne eine Fülle an vorgefertigtem Spielzeug. Sie lernen, dass wenig oft mehr ist. So kann ein und derselbe Baumstamm viele verschiedenen Funktionen erfüllen, vom Segelboot am einen Tag bis zur Pferdekutsche am anderen.

Zudem bekommen die Kinder einen Bezug zum Wald und all seinen Lebewesen, sie begreifen sich als einen Teil des Ganzen. Sie können im Waldkindergarten Gefühle von Geborgenheit, Vertrautheit und Verantwortung erfahren – und das mitten im Wald. In diesem realen ursprünglichen Lebensraum stellt sich ein natürliches Gleichgewicht ein, die Kinder kommen zur Ruhe und sind in ihrer Tätigkeit des Spielens hochkonzentriert. Der Wald bietet eine friedvolle Atmosphäre, natürliche Rückzugsmöglichkeiten, aber vor allem auch viel Raum für gemeinsames Handeln. Was macht es doch für einen Spaß gemeinsam einen Staudamm, ein Waldnest oder eine Höhle, eine Schaukel zu bauen.

Wir wollen die Kinder begleiten, ihnen Raum geben, die Dinge selbst auszuprobieren. Dabei können sie erfahren, dass es sich lohnt, oft mehrere Lösungswege zu beschreiten. All diese Erfahrungen können sie dann auch in anderen Lebenssituationen anwenden. Kinder die zum Finden eigener Lösungen motiviert wurden, können ein gesundes Selbstvertrauen entwickeln und sich selbst als handelnde Person wahrnehmen und ihren Platz in der Gesellschaft finden und sich in ihr behaupten.

TEIL I – Die Wolpakinner

1. Träger

Träger des Waldkindergartens ist der im Frühjahr 2019 neugegründete Verein Naturkinder Fränkische Schweiz e.V. Der Verein besteht aus einem Zusammenschluss von Personen, die zum Ziel haben, die nähere Umgebung nach ihren Bedürfnissen (mit-) zugestalten und somit ein möglichst lebenswertes und vielseitiges Umfeld zu schaffen. Erstes Projekt des Vereins ist die Gründung und Trägerschaft des Waldkindergartens „Die Wolpakinner“, da sich engagierte Eltern, die ein alternatives Betreuungskonzept für ihre Kinder wünschen.

Als eingetragener Verein stellt der Träger eine juristische Person dar und verantwortet den qualitativen, finanziellen und organisatorischen Rahmen und trägt die Verantwortung für die Gesamtumsetzung. Der Vorstand trifft sich regelmäßig und arbeitet eng mit dem pädagogischen Personal zusammen. Einmal jährlich wird eine Mitgliederversammlung einberufen

2. Unser Waldkindergarten

In den letzten 40 Jahren sind in Deutschland nach dänischem Vorbild immer mehr Waldkindergärten entstanden und besonders in den letzten Jahren sprießen sie aus dem Boden. Auch in der „Fränkischen“ soll es noch eine Alternative zum Regelkindergarten geben. Aus dieser Idee sind die Wolpakinner entstanden.

2.1 Die Wolpakinner

Bei den „Wolpakinnern“ sollen bis zu 20 Kinder im Alter von 2,5 -6 Jahren von zwei Fachkräften und einem/r Jahrespraktikanten/in im Wald bei Gräfenberg betreut und gebildet. Der Fokus liegt dabei auf Kindern im Alter zwischen 3 – 6 Jahren, jüngere Kinder werden in Ausnahmefällen aufgenommen.

Derzeit setzt sich unser Team aus einer Erzieherin in Vollzeit, einer Kinderpflegerin und einer Praktikantin zusammen. Wir sind somit ein eingruppiger Kindergarten.

Wir halten uns den ganzen Vormittag an der frischen Luft, an unserem Waldplatz und unserer Wiese auf, erkunden aber auch unsere nähere Umgebung.

Hier gibt es zahlreiche Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten wie Bäche und Rinnsale, weidende Schafe, Hänge zum Rutschen oder den sagemuwobenen Teufelstisch.

An unserem Kindergartenplatz steht uns ein gemütlicher, beheizbarer Bauwagen mit Einrichtung und Material sowie eine Komposttoilette zur Verfügung.

2.2 Gesetzliche Grundlagen

Unsere Rahmenbedingungen richten sich, was Ausbildung und Anzahl der Betreuungspersonen sowie Alter und Anzahl der Kinder in der Gruppe betrifft, am Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und seinen Ausführungsverordnungen (AV), Grundlage für unsere pädagogische Arbeit sind zudem der Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sowie den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) aus. Bei der konkreten Umsetzung dieser Ziele will sich die hier vorliegende Konzeption - wieder - an den unmittelbaren, elementaren Bedürfnissen der Kinder orientieren.

Zusätzlich ist der Schutzauftrag von Einrichtungen der Jugendhilfe, zu denen auch ein Kindergarten zählt, gesetzlich im 8. Sozialgesetzbuch (SGBVIII), auch Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) genannt, geregelt. (§8a)

2.3 Zielgruppe

Unser Angebot richtet sich im Grunde an alle Kinder ab 3 Jahren (in Ausnahmefällen ab 2,5 Jahren), dabei beinhaltet unser Einzugsgebiet nicht nur die Stadt Gräfenberg sondern auch umliegende Gemeinden. .

Grundsätzlich ist der Waldkindergarten für alle **Kinder** geeignet – vom kleinen Rabauken mit starkem Bewegungsdrang bis hin zum ruhigen, sensiblen Charakter. Auch eine Integration von Kindern mit geistigen Behinderungen oder Beeinträchtigungen und leichten körperlichen Einschränkungen ist möglich. Der Waldkindergarten bietet intensive Möglichkeiten zur Körper- und Naturerfahrung, Bewegungsdrang als auch das Bedürfnis nach Stille können fast ungehindert ausgelebt und befriedigt werden. Zudem wird jedes Kind mit all seinen individuellen Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen ernst genommen. Das Kind lernt, sich auch selbst besser kennen und in der Welt behaupten. Dies alles wirkt sich positiv auf die körperliche, seelische sowie geistige Entwicklung jedes Kindes aus.

So ist der Waldkindergarten zwar für Kinder fast jedes Charakters geeignet, dies mag allerdings nicht auf alle **Eltern** zutreffen: viele können sich keinesfalls vorstellen, dass ihre Kinder den gesamten Kindergartenalltag draußen verbringen, hätten vielleicht ein schlechtes Gefühl oder Gewissen– für solche Familien ist ein Hausgarten dann wohl die bessere Wahl!

Beide Eltern sollten sich daher mit dem Konzept des Waldkindergartens auseinander gesetzt haben und davon überzeugt sein, denn nur so kann eine erfolgreiche Eingewöhnung stattfinden und das Kind sich im Waldkindergarten sicher und geborgen fühlen.

2.4 Aufnahme

Interessierte Familien können sich regelmäßig an Tagen der offenen Tür oder auch individuell vereinbarten Schnuppertagen einen Einblick in Konzept und Struktur des Waldkindergartens verschaffen und bei Bedarf einen Vormerkbogen abgeben. Da wir jedoch ein eingruppiger Kindergarten sind, werden jährlich mitunter nur wenige Plätze frei und die Nachfrage ist groß.

Bei der Aufnahme neuer Kinder achten wir darauf, dass das Kind in unsere Gruppe passt. Dabei berücksichtigen wir das Alter und das Geschlecht des Kindes, da wir ein ausgewogenes Verhältnis zwischen 3 bis 6-Jährigen sowie Mädchen und Jungen anstreben. Geschwisterkinder werden bevorzugt berücksichtigt. Zudem ist uns die Bereitschaft zu hohem Elternengagement wichtig, denn davon lebt unser Trägerverein. Eine Aufnahme neuer Kinder findet im September, zum Start des neuen Kindergartenjahres, sowie bei freien Plätzen und nach Absprache im März statt.

Nach der Abgabe eines Vormerkbogens nehmen wir die Daten interessierter Familien in eine Liste auf und melden uns dann zu gegebener Zeit (meist Anfang des Jahres bei Start im September). Erst mit der Unterschrift der Verträge ist ein Kind offiziell in unserem Kindergarten angemeldet.

2.5 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 15 Uhr, gemeinsame Bring- und Abholzeiten inbegriffen.

Der Waldkindergarten „Die Wolpakinner“ bietet eine Betreuungszeit von 7.30 – 15 Uhr an. Die **Bring- und Abholzeiten** sind so gelegt, dass die Eltern zwischen den verschiedenen, im BayKiBiG festgelegten Buchungszeitkategorien wählen können:

1. Bringzeit: 7:30 -7:45 Uhr	Frühdienst						
2. Bringzeit: 8.15 - 8.30 Uhr 1. Abholzeit: 12.45 - 13 Uhr	Kernzeit	4-5 Stunden	5-6 Stunden	5-6 Stunden	6-7 Stunden	6- 7 Stunden	7-8 Stunden
2. Abholzeit: 13.45-14 Uhr	Spätdienst 1						
3. Abholzeit: 14.45 – 15 Uhr	Spätdienst 2						

Wir haben 30 – 35 **Schließtage**, die sich im Normalfall auf die Schulferien (Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Sommer) verteilen und zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres bekannt gegeben werden.

2.6 Tagesablauf

Bring- und Abholzeiten

Der **Treffpunkt** zu den Bring- und Abholzeiten ist am Eingang des Bolzplatzes an der Steinackerstraße (außer zur zweiten Abholzeit um 14 Uhr holen die Eltern die Kinder am Eingang des Waldplatzes ab, um die Nachmittagssituation nicht zu zerreißen). Hier können die Kinder und Erzieher sich kurz aufhalten und gegebenenfalls spielen, bis alle Kinder da sind bzw. die Bring- oder Abholzeit beendet ist.

Den **Weg zum Waldplatz** legen die Kinder dann gemeinsam mit den Erziehern zurück. Der Weg wird von den Erziehern und Kindern situativ und partizipativ gestaltet. So können beispielsweise Haltepunkte und Spiele eingebaut oder Forschungspausen eingelegt werden.

Um diese Logistik gut voraus planen zu können und gleichzeitig den Eltern eine gewisse Flexibilität zu ermöglichen, sind die Eltern angehalten jeweils eine Woche im Voraus anzugeben, welche Bring- und Abholzeiten sie in der folgenden Woche wahrnehmen werden.

Je nach Buchungsverteilung werden die Kinder zu den unterschiedlichen Bring- und Abholzeiten von einem Erzieher oder einem Erzieher und einem Praktikanten begleitet oder auch einmal von der gesamten Gruppe abgeholt oder zum Elterntreffpunkt gebracht. Die Kürze des zurückzulegenden Weges lässt hier viele Möglichkeiten offen.

Tagesablauf

Ein gemeinsamer **Morgenkreis** findet um ca. 9 Uhr statt, wenn alle Kinder am Waldplatz angekommen sind.

Zusammen singen wir hier gemeinsam ein Lied. Ein Kind darf die anwesenden Kinder zählen und wir besprechen, ob jemand fehlt. Ein anderes Kind macht anschließend den Wetterbericht. Danach wird besprochen, was heute ansteht und ein Ziel für den Spaziergang bestimmt. Der gemeinsame Beginn ist wichtig, um sich gegenseitig wahr zu nehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zu besprechen.

Gegen 10 Uhr wird gemeinsam an wechselnden Orten am Waldplatz **gefrühstückt**. Danach ist ausreichend Zeit für **Freispiel am Platz und pädagogische Angebote** in Kleingruppen.

Um 12 Uhr wird gemeinsam aufgeräumt, getrunken und sich anschließend zu einer gemeinsamen Gruppenzeit mit Spielen und einem **Abschlusslied** getroffen, bevor die ersten Kinder zurück zum Treffpunkt mit den Eltern gebracht werden.

Eine zweite Brotzeit findet dann für die „Mittagskinder“ um etwa 13. 15 Uhr statt. Der beliebteste Platz für den Morgenkreis ist momentan das Tipi.

Der Tagesablauf kann natürlich variieren, da wir uns situativ sowohl an den natürlichen Gegebenheiten und Wetterverhältnissen als auch an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder orientieren. Zum anderen ist es uns gerade in der Gründungszeit ein Anliegen, die Kinder ihre eigenen Tagesstrukturen, Rituale und Abläufe selbst mitzugestalten.

Besondere Tage im Wald sind Geburtstage, Jahreszeitenfeste oder unsere regelmäßigen Kochtage.

Zudem versuchen wir etwa einmal monatlich einen (thematisch passenden) Ausflug zu organisieren.

TEIL II – Pädagogische Konzeption

1. Die Natur als pädagogischer Raum

„Vom Regen durchnässt und von der Sonne gewärmt zu werden gehört zu einer artgerechten Kindheit von Anfang an dazu“ (Nicola Schmidt)

Der Waldkindergarten unterscheidet sich in der Umgebung des Kindes maßgeblich von Regelkindergärten: denn der Kindergartenalltag findet unter freiem Himmel oder unter dem Blätter- (und Nadel-)dach des Waldes statt.

Die Natur ist unsere Wirkungsstätte, in der die ursprünglichen Bedürfnisse der Kinder besser befriedigt werden können, als in manch anderen Lebenssituationen heutiger Kinder. Ein Kindergarten in der freien Natur kann den Kleinen mehr Raum bieten, Bewegungsfreiheiten und eigene Grenzerfahrungen ermöglichen. Die Natur bietet genug Platz zum Lachen, Weinen, Tanzen, Träumen – zum „Kindsein“ im wahrsten Sinne.

Beim Spiel mit Naturmaterial sind keine Grenzen gesetzt- sie finden sich von allein. Die Natur als Lehrmeister zeigt den Kindern vielfältige Grenzen und Zusammenhänge auf und ein pädagogisches Konstruieren von Grenzen und Folgen für regelwidriges Verhalten ist häufig gar nicht erst nötig. So bleiben die Kinder beispielsweise von sich aus bei der Gruppe, denn ganz alleine im Wald ist es „gruselig“ oder verzichten auf süße Getränke, denn die „ziehen Bienen und Wespen an und die stechen uns dann“. Die ansprechende, aber nicht vorstrukturierte Umgebung weckt Abenteuerlust und Erfindergeist, vermittelt Ruhe und Geborgenheit. Naturmaterialien wie Erde, Steine, Stöcke, Moos, Zapfen oder Wasser verführen zu fantasievollem Spiel, inspirieren zu Experimenten und entfachen neue Ideen. Es entsteht sowohl eine Einheit zwischen Mensch und Natur als auch des Kindes an sich, es kann ganz „bei sich“ sein. Ein

ganzheitliches Erfahren der direkten Umwelt und Lernen mit allen Sinnen wird möglich.

Die vielfältigen Erfahrungen, Erlebnisse und Abenteuer tragen zu einer gesunden körperlichen wie geistigen Entwicklung der Kinder bei. Die Veränderungen der Natur, die Jahreszeiten und natürlichen Rhythmen haben positive Auswirkungen auf das prozesshafte Denken und die Entwicklung eines eigenen Rhythmus, auf Ausdauer und Anpassung.

Die vielfältigen Bewegungs- und Spielanreize unterstützen eine reale Selbsteinschätzung und gesundes Körperbewusstsein, Kreativität und Fantasie, motorische Entwicklung sowie die Kommunikationsfähigkeit. Dabei helfen Stille, Weite und die fast grenzenlosen Rückzugsmöglichkeiten, sich zu entspannen und zu konzentrieren.

Zudem können die Kinder sich wieder als Handelnde und Verursacher, als selbstbestimmte Wesen erleben, zum Beispiel durch das großräumige Bauen mit selbst herbeigeschafftem Material.

Das tägliche Beobachten von Pflanzen und Tieren fördert eine intensive und liebevolle Beziehung zur Natur. So wird im Waldkindergarten nicht nur der Grundstein für gesunde, gut entwickelte Kinder gelegt sondern auch für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

Unsere Lebenswelt ist schnelllebig und abstrakt, sie ist ein Stück weit kinderunfreundlich geworden. In einer Welt, die vielfach geprägt ist von (medialer) Reizüberflutung, Verinselung der Lebensbereiche, gestiegenen Erwartungen und zeitlichem Druck mangelt es an echten Abenteuern, genug Bewegung sowie Zeit und Platz für kindliches Spiel und kindliche Entdeckerfreude. Spontane Spiel- und eigene Gestaltungsmöglichkeiten sind für Kinder selten geworden. Dies äußert sich zunehmend in sozialen Problemen, psychischen und psychosomatische Erkrankungen, körperlichen Störungen und Aggressionen – auch schon bei unseren Kleinsten. Diesen Defiziten und Missständen unserer Gesellschaft kann ein Kindergarten in der Natur Lösungswege aufzeigen, Strategien vermitteln, mit knappen Mitteln glücklich zu sein und wieder von den (Ur-)Bedürfnissen der Menschen ausgehen. Vielleicht kann so sogar ein Beitrag zum gesellschaftlichen Umdenken getan werden.

1. Bild vom Kind

*„Erkläre mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“
(Konfuzius)*

Kinder sind von Geburt an kompetente (*Mit-*)*Gestalter ihrer eigenen Entwicklung und Bildung*, wie auch die neuere Forschung zeigt. Kinder sind von Beginn an mit grundlegenden Kompetenzen ausgestattet, die ihnen ermöglichen, ihre Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Jedes Kind weiß von Anfang an, was es gerade braucht und was für seine Entwicklung gut und förderlich ist. Schon Säuglinge weisen ein reichhaltiges Lern- und Entwicklungspotenzial auf, wobei die elementaren Formen des Lernens in den ersten Jahren das eigenständige Erkunden der Umgebung sowie das Spiel sind.

Lernen und positive Entwicklung findet allerdings nur dort statt, wo Kinder sich wohl, sicher und geborgen fühlen und auch Grundbedürfnisse wie freie Bewegung befriedigt werden können. Lernen ist dabei ein ganzheitlicher Prozess, denn das Kind lernt mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Damit ein Kind nachhaltig lernt, ist zudem entscheidend, dass es die Möglichkeit hat eigenaktiv und selbstständig lernen zu können. Es muss eigene Entdeckungen und Erfahrungen machen, selbständig seine Umwelt erforschen und

Fehler machen dürfen, Fragen stellen und aus eigenem Antrieb forschen und eigenen Interessen nachgehen können. Kinder brauchen Erfahrungen aus erster Hand, müssen ihre Welt be-greifen, er-fassen. Sie können und müssen sich schon frühzeitig als selbstwirksam, selbstbestimmt und selbsttätig wahrnehmen.

Darüber hinaus sind Kinder uns Erwachsenen in manchen Dingen (noch) weit voraus. Ihre großen Stärken Sensibilität und Beobachtungsgabe, die kindliche Neugier, Entdeckerfreude und Lernlust. Ihre Fantasie und Kreativität sind grenzenlos und so können sie auch uns Erwachsene zum Staunen und Innehalten bringen.

Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von großer Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig dadurch, dass sie sich über Dinge mit anderen austauschen und deren Bedeutung und Sinngabe verhandeln. Gemeinsame Aufgaben- und Problemlösung und der kommunikative Austausch, der hierbei stattfindet, sind wichtig. Bei gemeinsamen Aktivitäten können die Kinder sich selbst und die Welt schrittweise kennen und verstehen lernen. Kinder lernen demnach viel von anderen Kindern und auch die Vorbildwirkung von Erwachsenen ist entscheidend. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder also eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Kinder sind von Anfang an ganze Menschen, die nicht von uns gebildet werden müssen, sondern lernen und sich selbst entfalten *wollen* und die zur Entfaltung ihrer eigenen Persönlichkeit vielfältige Anregungen brauchen. Sie sollten bedingungslos akzeptiert, respektiert und geschätzt werden, so wie sie sind. Es sollte ihnen in die Möglichkeit eingeräumt werden, altersangemessen Verantwortung für sich selbst sowie für ihre eigenen Beziehungen zu ihrer Umwelt zu tragen. Dies sind Kinderrechte, die auch in der UN-Kinderrechtskonvention verankert sind. Sie formuliert für die Kinder insbesondere ein Recht auf die Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Kinder haben zu dem ein *Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung* bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen.

„Bestmögliche Bildung“ ist nur dann möglich, wenn sie sich an den Bedürfnissen, Interessen und Ressourcen der Kinder orientiert. Bildung bedeutet dabei keineswegs einen bloßen Wissenserwerb. Vielmehr geht es heute auch und besonders darum, die Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken und zu begleiten. Es geht darum, die Kinder beim Herausbilden von Basiskompetenzen und Werthaltungen zu unterstützen und ihnen so eine Orientierung in ihrer direkten Umgebung und der Gesellschaft zu ermöglichen. So möchten wir unsere Wolpakinner darin ermutigen, sich selbst kennen- und lieben zu lernen und in ihrem Umfeld zu behaupten

2. Die Rolle der Erzieher

„Kinder machen nicht das, was wir sagen, sondern das, was wir tun.“ (Jesper Juul)

Ausgehend von oben beschriebenen Bild vom Kind ergibt sich, dass wir Erzieher den Kindern in ihrer natürlichen Entwicklung zu Seite stehen, sie in ihren Gefühlen, Wünschen und Ideen ernstnehmen und sie – wo nötig – unterstützen. Wir verstehen uns als Begleiter der Kinder auf ihrem individuellen Weg der eigenen Entwicklung. Großen Wert legen wir darauf, den Kindern zunächst Zeit zu geben, ohne sie zu überfordern oder zu drängen. So nehmen wir eine zunächst beobachtende Rolle ein und wirken erst da unterstützend ein, wo der Bedarf gegeben ist. Es gilt also, die Balance zu finden zwischen situativem „Kindsein-Lassen“ und förderndem Anregen. Wichtig ist uns dabei, die Kinder weniger zu belehren, als ihnen nach Möglichkeit gute Vorbilder zu sein und ihnen so Orientierung zu sein. Allerdings lernen Kinder nur unter ganz spezifischen Bedingungen von Vorbildern, nämlich nur dann, wenn eine

funktionierende Beziehung besteht und die Vorbildgeber auch entsprechend begeistert und überzeugt vom eigenen Handeln sind.

Pädagogische Ziele lassen sich also nur umsetzen, wenn eine fruchtbare, persönliche Beziehung zwischen betreuten Kindern und Erziehern besteht. Eine sichere Beziehung zu unseren Wolpakinnern möchten wir durch Feinfühligkeit, Verständnis und Einfühlungsvermögen gegenüber den Kindern, als auch durch authentisches, ehrliches und konsequentes Auftreten aufbauen und erhalten. Die Kinder sollen sich auf uns verlassen können. Dabei sollten wir aber auch an uns nicht den Anspruch der Perfektion haben – irren ist menschlich und auch wir sollten in dem Umfeld angebrachter Weise zu unseren Gefühlen und Bedürfnissen stehen, denn Authentizität und Ehrlichkeit sind ein fruchtbarer Boden für das Vertrauen der Kinder.

Altersangemessen übertragen wir den Kindern Entscheidungen und Verantwortung. Idealerweise bringt jeder aus Gruppe und Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein. Doch auch Schwächen haben ihren Platz. Wichtig ist gegenseitige Toleranz und ein regelmäßiger Austausch über Probleme im Team, aber auch mit den Kindern.

So verstehen wir uns häufig auch als Vermittler, zum Beispiel zwischen einzelnen Kindern, als auch zwischen Einzelem und der Gruppe.

Die tägliche Arbeit im Freien erfordert darüber hinaus viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere. Eine positive Einstellung zum ständigen Aufenthalt im Freien sowie eine gute körperliche Konstitution muss gegeben sein, um auch bei widrigen Umständen motivierte Arbeit am Kind leisten zu können.

Durch einen ständigen Austausch untereinander und mit den Eltern, sowie eine intensive Zusammenarbeit im Team werden Beobachtungen ausgetauscht. So ergibt sich ein umfassendes Bild der Kinder. Das pädagogische Handeln wird immer wieder reflektiert und die Vorgehensweise abgestimmt. Die Grundhaltung den Kindern gegenüber ist dabei stets wertschätzend und ressourcenorientiert und die Interessen der Kinder wie auch ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden bestimmen die Planung von pädagogischen Themen und alltäglichen Abläufen.

Da von Waldkindergartenkindern außer Zapfen und Ästen wenig nach Hause getragen wird, interessiert es die Eltern meist brennend, welche Themen im Kindergarten gerade vorherrschen und so ist es auch unsere Aufgabe, die Eltern gut zu informieren und ihnen Einblicke in unser Tagesgeschehen zu ermöglichen. Dies passiert bei uns in regelmäßigen Tür- und Angel-Gesprächen, regelmäßigen Entwicklungsgesprächen, in Form von Aushängen und unserem von den Kindern gestalteten Tagesbericht.

Reflexion, gute Beobachtung, Dokumentation, Planung und Zusammenarbeit mit den Eltern beanspruchen natürlich Zeit, die wir als Team noch außerhalb der Öffnungszeiten des Kindergartens aufwenden.

3. Die pädagogische Arbeit bei den Wolpakinnern

Heute ist wissenschaftlich erwiesen, dass Bildung und Lernen nicht nur in der Kindheit stattfinden, sondern einen offenen, lebenslangen Prozess darstellen. Dennoch lernen Menschen in ihren ersten sechs Lebensjahren deutlich mehr und entwickeln sich schneller als später. In dieser Zeit wird also der Grundstein für lebenslanges Lernen gesetzt. Je solider und breiter die Basis an Wissen und Können aus der Zeit bis zur Einschulung ist, desto leichter und erfolgreicher lernt der Mensch danach. Wie oben bereits erwähnt ist unser Verständnis von Bildung und Erziehung ein ganzheitliches: Kinder lernen am besten in der Gruppe und mit allen Sinnen anhand von Themen, die sie selbst gewählt haben oder die ihre kindliche Neugier wecken. Dabei ist von größter Bedeutung, dass die Kinder ihre Basiskompetenzen stärken und weiterentwickeln können.

Als Leitziele unserer pädagogischen Arbeit sehen wir:

- die Kinder bei der Ausbildung eines gesunden Selbstwertgefühls zu begleiten und zu bestärken, so dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden und behaupten können
- die Kinder sensibel für sich selbst, andere und die Umwelt zu bleiben und ihr Verantwortungsgefühl dafür zu schulen
- Kompetenzen der Kinder zu stärken, die ihnen helfen Veränderungen, Übergänge, Belastungen und schwierige Lebensphasen erfolgreich zu bewältigen
- ihnen Spaß und Freude am Lernen zu erhalten und zu vermitteln und so einen Grundstein für spätere Lernprozesse zu legen

4.1 Die Schwerpunkte der „Wolpakinner“

4.1.1 Freispiel

„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“ (Astrid Lindgren)

„Spiel ist nicht Spielerei. Es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ (Friedrich Fröbel)

Definition

Freies Spiel im Waldkindergarten heißt selbstbestimmtes Spiel in Bezug auf

- die Art des Spiels
- die Wahl des Ortes (innerhalb der gesetzten Grenzen)
- die Auswahl von Materialien
- die Entscheidung, allein zu spielen, sich einer bestehenden Gruppe anzuschließen oder sich selbst einen Spielpartner zu suchen.

Freispiel heißt also auch immer für das Kind, sich unter den gegebenen Bedingungen zu strukturieren, Entscheidungen zu treffen, zu kommunizieren und zu reagieren (Ingrid Miklitz, Der Waldkindergarten).

Umsetzungsbeispiele begründet anhand von Basiskompetenzen

Das Freispiel macht einen großen Teil der Zeit aus, die die Kinder bei uns im Waldkindergarten „Wolpakinner“ verbringen und ist deshalb von großer Bedeutung. Die Natur bietet dabei einen idealen Lernort, in dem sich die Kinder frei entfalten und ihre Ideen umsetzen können. Der Kreativität und Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Die Kinder sollen ihre Freude am Lernen ausleben, indem sie ihrer intrinsischen Motivation freien Lauf lassen können (*lernmethodische Kompetenz*). Jedes Kind besitzt ein Grundbedürfnis an Autonomie, welches durch Treffen selbstbestimmter Entscheidungen befriedigt werden kann.

Durch das Freispiel und die damit verbundenen Grenzerfahrungen lernen die Kinder ihre Umwelt besser zu verstehen und können so die Welt um sie herum erschließen, sowie Erlebtes verarbeiten. Zum Beispiel wird beim Balancieren auf einem Baumstamm erfahren, wo die eigenen kognitiven und motorischen Stärken und Schwächen liegen, sowie das Selbstvertrauen und Körpergefühl gestärkt

(*Selbstwahrnehmung*). (Wenn ein Baum rutschig ist, muss ich sehr vorsichtig sein, damit ich nicht ausrutsche.)

Wir geben den Kindern möglichst wenig Inhalte und Funktionen vor und stellen nur wenig vorgefertigte Materialien zur Verfügung. Die Natur bietet den Kindern zahlreiche Spielmöglichkeiten, bei deren Umsetzung ihre Kreativität gefragt ist (*kognitive Kompetenz*). Zum Beispiel liegt es in der Interpretation der Kinder, ob eine Wurzel ein Haus, ein Auto oder ein Versteck darstellt. Zusätzliche Materialien, wie Bücher, verschiedene Werkzeuge (z.B. Hämmer oder Sägen), Malutensilien oder Lupen ermöglichen einen differenzierten Zugang zur Natur. Wenn ein Kind beispielsweise einen spannenden Käfer entdeckt hat, kann es diesen mithilfe einer Becherlupe genau beobachten und so Details erkennen.

Darüber hinaus werden motorische Fähigkeiten entwickelt (*physische Kompetenz*), wie z.B. der Umgang mit verschiedenen Naturmaterialien, wie Holz, Steinen oder Pflanzen. Die Kinder lernen beispielsweise, welche Hölzer am besten dafür geeignet sind, ein Lager zu bauen.

Die täglich wechselnden äußeren Bedingungen und Voraussetzungen, wie z.B. das Wetter oder die An- bzw. Abwesenheit verschiedener Kinder, unterstützt die Lernfähigkeit der Kinder mit Veränderungen und Belastungen umgehen zu können (*Resilienz/ Widerstandsfähigkeit*).

Durch Experimentieren während des Spiels werden sowohl Erfolge als auch Misserfolge erlebt. Das Kind erlebt sich dabei selbst als kompetent, wenn es etwas aus eigener Kraft erreicht und entwickelt so Vertrauen in sich und seine Fähigkeiten, was zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins beiträgt (*Selbstwertgefühl und positives Selbstkonzept*).

Die Entwicklung der *sozialen Kompetenzen* beim Freispiel stellt ebenfalls einen wichtigen Punkt dar. Kommunikation und Konsensfindung bilden die Grundlage für das gemeinsame Spielen. Um beispielsweise einen Baumstumpf an eine gewünschte Stelle zu befördern, müssen mehrere Kinder zusammenarbeiten und miteinander kommunizieren. Häufig kommt es dabei auch zu Rollenspielen, z.B. Vater-Mutter-Kind, Pferdchen-Reiter, Gräber, Bauarbeiter, etc. Die Kinder lernen hierbei spielerisch andere Perspektiven einzunehmen und sich in andere Personen oder Tiere hineinzusetzen. Dabei eignen sie sich wichtige soziale Kompetenzen an, wie z.B. Absprachen zu treffen, Rollen gerecht zu verteilen und Konflikte untereinander fair zu lösen.

Die Kinder erleben dadurch auch, sich der eigenen Gefühle und Bedürfnisse bewusst zu werden und diese dem Gegenüber mitzuteilen und das Verhalten anderer Kinder zutreffend zu interpretieren. Für ein gelungenes Zusammenspiel ist es ebenfalls wichtig, die Grenzen des Gegenübers und andere Meinungen als die eigene zu akzeptieren, aber genauso auch eigene Grenzen zu setzen und für seine Bedürfnisse einzustehen.

Ein weiterer Aspekt ist das Erlernen von Kontaktfähigkeit während des Freispiels. Voraussetzung, um gemeinsam zu spielen, ist es, auf andere zugehen zu können und sich mitzuteilen, mit Blick auf gemeinsame Ziele zusammenzuarbeiten und kooperativ

zu sein. Deshalb legen wir Wolpazieher besonders großen Wert darauf, die Kinder Konflikte so weit wie möglich allein lösen zu lassen und dabei zu unterstützen, denn so machen die Kinder wichtige Lernerfahrungen für das gemeinsame Miteinander. Durch das eigenständige Lösen von Konflikten werden beispielsweise Empathie und der Ausdruck von eigenen Bedürfnissen erlernt. Dadurch wird die Entscheidungs- und Konfliktfähigkeit gefördert (*kognitive und soziale Kompetenz*).

Es ist erstaunlich, auf welche Gedanken die Kinder dabei von allein kommen, wenn sie sich ganz einer Tätigkeit hingeben.

4.1.2 Partizipation

„Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen.“ (Maria Montessori)

Definition

Partizipation in Kindertagesstätten ist das Mitwirken der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (BEP).

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem

Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, die Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN-Kinderrechtskonventionen, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB8, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG) (BEP).

Das höchste Ziel der Partizipation ist, dass Kinder ihre pädagogische Mündigkeit (die Fähigkeit zur inneren und äußeren Selbst- und Mitbestimmung) erlangen.

Umsetzungsbeispiele begründet anhand von Basiskompetenzen

Durch Partizipation im Alltag wollen wir die *Motivationalen Kompetenzen* der Kinder stärken. Sie sollen sich als Verursacher ihres Handelns (*Autonomieerleben*) und ihrer umgesetzten Vorschläge erleben können. Deshalb achten wir darauf, dass die Kinder so viel wie möglich mitbestimmen können, wie beispielsweise im Morgenkreis, dem offiziellen Start in den Kindergarten-Tag: Die Kinder dürfen Vorschläge machen, welches Lied wir zur Begrüßung singen und im Anschluss daran wird demokratisch darüber abgestimmt.

Da wir den Entwicklungsstand aller Kinder berücksichtigen wollen, bemühen wir uns die Mitbestimmungsmöglichkeiten so nachvollziehbar wie möglich zu gestalten. So soll die *Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe* der Kinder gestärkt werden. Bei Unstimmigkeiten bekommen die Kinder die Chance, ihren *eigenen Standpunkt zu überdenken* und *Kompromisse* aushandeln.

Steht nichts Spezielles an, dürfen die Kinder auch bei der Tagesplanung mitwirken. Auch hier sammeln wir Ideen und lassen die Kinder anschließend darüber abstimmen.

Bei diesem dialogischen Planungsprozess werden viele *Soziale Kompetenzen* der Kinder

angesprochen. Damit wir zu einer Lösung kommen können, müssen die Kinder die Gesprächsregeln einhalten (*Kommunikationsfähigkeit*). Zudem erfahren die Kinder durch Lernen am Modell, dass unser wertschätzender Umgang mit den Vorschlägen der Kinder einen positiven Einfluss auf zwischenmenschliche Beziehungen hat. (Wenn meine Vorschläge wertschätzend behandelt werden, fühle ich mich respektiert, gehört und angenommen.)

Werden die Vorschläge der „Wolpakinner“ zusammen umgesetzt, erleben sie sich als kompetent, was zu einem *positiven Selbstkonzept* beiträgt und durch eine erfolgreiche Umsetzung *Selbstvertrauen* und *Selbstwertgefühl* stärkt (die *Selbstwahrnehmung* wird hierbei unterstützt). Treten bei der Umsetzung der gemeinsam geplanten Aktivitäten Schwierigkeiten oder Konflikte auf, werden die Kinder bei der Lösungsfindung von uns

entwicklungsentsprechend unterstützt/ partizipiert (für kleinere Kinder werden Gefühle verbalisiert, für größere Kinder der Streit Moderiert) (*Konfliktmanagement*).

Wir achten darauf, dass die Kinder lernen, dass ihre Meinung wichtig ist und einen wichtigen Beitrag zum Gruppengeschehen leistet. Aus diesen Gründen pflegen wir einen kokonstruktiven Umgang mit den Kindern, philosophieren wann immer es möglich ist, halten regelmäßig Kinderkonferenzen ab und lassen Projektarbeit (besonders mit den Vorschulkindern) in unsere pädagogische Arbeit miteinfließen.

Es ist uns ein Anliegen, dass die Kinder ihre eigenen Ideen und ihr Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringen, sich austauschen und Bedeutungen aushandeln. Haben Kinder z.B. einen besonderen Käfer entdeckt, so erkennen wir das *individuelle Interesse* und die *Neugier* der Kinder und beobachten gemeinsam den Käfer. Eventuell holen wir noch eine Lupe, um den Käfer besser beobachten zu können. Wir tauschen uns mit den Kindern über die gemeinsamen und unterschiedlichen Wahrnehmungen aus. Wir begegnen ihnen dort, wo sie stehen, z.B.: „Was ist das für ein Muster auf dem Rücken des Käfers?“ „Das sind Kreise“, knüpfen an diesem Vorwissen an und konstruieren es weiter. „Stimmt, das sieht wirklich kreisförmig aus. So ähnlich wie ein Ei. Deshalb kann man auch Oval dazu sagen.“ Nun wird mit dem Kind zusammen beschlossen, was nun mit dem Käfer passiert. Wollen wir ihm z.B. ein Käferhaus bauen (*Grob-, bzw. Feinmotorische Kompetenzen*), in einem Buch nachschlagen welcher Käfer es ist (*Lernmethodische Kompetenzen*) oder ihn in ein sicheres Gebüsch setzen (*Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für Natur und Umwelt*)?

Lernen findet folglich durch Zusammenarbeit, soziale Interaktion und gemeinsames konstruieren statt (*Kooperative Fähigkeiten*).

Durch das geplante oder spontane Philosophieren lernen die Kinder, dass jede Meinung anerkannt und wertgeschätzt wird, weder richtig noch falsch ist (*Unvoreingenommenheit, Entwicklung einer Werthaltung*) und, dass ihre Antworten zur Gesprächsentwicklung beitragen.

4.1.3 Nachhaltigkeit

„Jeder starke Baum war einmal eine kleine Pflanze und jede große Tat beginnt mit einem kleinen, guten Gedanken.“ (Unbekannter Verfasser)

Definition

Nachhaltigkeit bedeutet, dass ein (natürliches) System in seinen wesentlichen Eigenschaften langfristig erhalten bleibt.

Nachhaltigkeit im Umgang mit vorhandenen Dingen bedeutet, so mit diesen Dingen umzugehen, dass sie möglichst lange Zeit genutzt werden können.

Nachhaltigkeit im Umgang mit der Natur bedeutet, nur so viel in der Natur zu verändern, was für ein bestimmtes Vorhaben notwendig ist. Zudem sollte dieses Vorhaben so naturfreundlich wie möglich gestaltet sein und so leicht wie möglich renaturalisiert werden können.

Nachhaltigkeit im Umgang mit natürlichen Ressourcen bedeutet, so sparsam wie möglich mit diesen Ressourcen umzugehen und/ oder sicherzustellen, dass die genutzten Ressourcen sich wieder regenerieren können.

Umsetzungsbeispiele begründet anhand von Basiskompetenzen

Im Zuge der Klimaerwärmung und dem immer katastrophaler werdenden Zustand unseres Planeten ist Nachhaltigkeit in unserer Erziehung nicht mehr weg zu denken. Nur, wenn wir lernen mit dem was wir haben nachhaltig, sparsam und wertschätzend umzugehen, kann unsere Umwelt, so wie wir sie kennen, erhalten bleiben.

Uns ist es wichtig einen nachhaltigen Beitrag zum Erhalt unseres Planeten zu leisten. Was gäbe es da schöneres, als die nachfolgende Generation, durch nachhaltige Erziehung bestmöglich darauf vorzubereiten.

Bereits bei der Gestaltung unseres Waldplatzes nehmen wir uns die Nachhaltigkeit zu Herzen. Es wird besonders darauf geachtet, dass alle Bauten, welche nicht nur aus Naturmaterialien bestehen, mobile Bauten sind (z.B. Bauwagen, Klohäuschen). Bei fest installierten (mit dem Boden verbunden) Dingen, wie dem Waldsofa oder dem Grenzzaun ist es uns wichtig, dass diese komplett aus Naturmaterialien bestehen. So können es z.B. auch die Tiere im Wald nutzen (in unserem Waldsofa leben mehrere Mäuse, die sich über Essensreste der Kinder immer sehr freuen). Hierbei erfahren die Kinder am Modell, dass wir fähig und bereit sind, unserer Verantwortung gegenüber dem Lebensraum der Tiere, der Natur und der Umwelt gerecht zu werden. Da wir ein Waldkindergarten sind, haben unsere Kindergartenkinder konstanten Zugang zur Natur. Durch die emotionalen Erlebnisse bei den Wolpakinnern bauen sie eine besondere Beziehung zur Natur auf.

Sie können Tiere und Pflanzen beobachten (*Differenziertes Wahrnehmen*), feststellen, wie sich diese je nach Jahreszeit verändern (*Gedächtnis*), wie schnell bzw. langsam Pflanzen und Tiere wachsen. So nehmen sie z.B. mit, dass es viele Jahre dauert, bis ein Baum groß wird. Sie erfahren auch, dass wir zum Lagerfeuer machen Holz benötigen, welches innerhalb kurzer Zeit heruntergebrannt ist. Zudem lernen sie, dass wir für unser Lagerfeuer Äste sammeln können, welche durch Wind, Wetter oder

angrenzende Wald/Feld- Pflegearbeiten liegen geblieben sind, dass wir also keinen Baum beschädigen/ fällen müssen, um es uns am Lagerfeuer

gemütlich zu machen. Sie erleben, wie schön es sein kann sich in der Natur aufzuhalten, aber auch welche Macht die Natur über uns hat, wenn es z.B. im Winter – 10C° hat und einem trotz wärmster Kleidung und Bewegung nach 3 Stunden extrem kalt wird. Sie lernen, dass unser Essen aus der Natur kommt (wenn wir z.B. aus den Äpfeln unseres Waldapfelbaumes Bratäpfel oder Apfelmus herstellen), wir deshalb die Natur brauchen, um uns zu ernähren.

Sie erfahre auch, welche Arbeit damit verbunden ist, das Essen so herzustellen, wie es meist fertig im Supermarkt gekauft wird: Wenn ich in den Supermarkt gehe, kann ich mir innerhalb von ca. 5 Minuten Apfelmus kaufen und dieses essen, wenn ich es selbst mache, muss ich zuerst die Äpfel sammeln, sie waschen, sie schneiden, sie kochen, sie evtl. stampfen oder pürieren. Der ganze Prozess dauert wesentlich länger. Vorgänge, Traditionen und alltägliche Selbstverständlichkeiten werden hierbei kindgerecht transparent gemacht. Gleichzeitig wird der persönliche Wert von Dingen (z.B. Apfelmus oder Lagerfeuer) erhöht, da die Kinder ihre eigene Energie hineinstecken und sie dadurch einen persönlichen Bezug zu diesen Dingen haben. Sie können stolz auf das Ergebnis sein und diese „alltäglichen“ Dinge besonders wertschätzen.

Zudem erleben die Kinder, dass man nicht viel Spielzeug braucht, um eine gute Zeit zu haben. Spielsachen, die man in Kinderzimmern findet, sind häufig nur für eine Sache zu gebrauchen, z.B. ein Spielzeugauto. Ein abgesägter Baumstumpf hingegen, kann an dem einen Tag ein Bagger, an dem anderen Tag ein Auto und am nächsten Tag ein Flugzeug sein. Hierbei werden die Fantasie und Kreativität (*kognitive Kompetenzen*) der Kinder angeregt. Es wird der Wert von Nachhaltigkeit (weniger ist mehr) vermittelt, an dem sie sich bei der Bildung einer eigenen Werthaltung orientieren können.

Auch lernen sie am Modell, das ältere Dinge und Spielzeug weiterhin genutzt werden können. So sind z.B. Schaufeln, Rechen und Hacken der Wolpakinner alle bereits genutzt gewesen und von den Eltern gespendet worden. Das macht die Kinder stolz, denn sie erhalten das Gefühl, etwas zur Gemeinschaft, zur Einrichtung des Inventars beigetragen zu haben, was das Autonomie- und Solidaritätsgefühl steigert, ein

Zusammengehörigkeitsgefühl (gute Beziehung aufbauen) hervorruft und Orientierung zu einer eigenen Werthaltung liefert.

Wir achten darauf, dass so wenig Abfall wie möglich im Wald entsteht. Zudem sammeln wir Müll, der auf Spaziergängen oder direkt an unserem Waldplatz entdeckt wird, ein. Am Ende jeder Woche wird der gesamte Müll einem Kind bzw. Elternteil mit nach Hause gegeben. Hier soll dieser für die Kinder sichtbar gemacht werden, um aufzuzeigen, dass es die Mitverantwortung von allen ist, den Müll ordentlich zu entsorgen (*Werte und Orientierungskompetenzen, Moralische Urteilsbildung, Entwicklung einer Werte Haltung*).

Wasser ist eines der wichtigsten und essenziellsten Rohstoffe unseres Planeten. Ohne Wasser können wir nicht leben. Deshalb wollen wir auch in diesem Punkt den Kindern

nahelegen, dass Wasser nicht unendlich ist und dass es besonders wichtig ist, sparsam mit dem höchsten aller Güter umzugehen.

Wir haben keinen direkten Wasseranschluss im Wald. Die Eltern der Kinder bringen uns am Morgen unser Wasser in großen Kanistern und Thermoskannen mit. Oft versuchen die Wolpakinner unsere Kanister zu tragen. Hierbei erfahren sie, wie körperlich anstrengend es ist, das Wasser zu transportieren und dass es Luxus ist, einen Wasserhahn zu besitzen.

Wenn es regnet, stellen wir die Töpfe der Matschküche auf, um das Regenwasser zu sammeln. So können die Kinder mit dem Element Wasser spielen und damit experimentieren, ohne dass zusätzliches Wasser benötigt/ verschwendet wird.

Bei all diesen Vorgängen erfahren die Wolpakinner einen nachhaltigen Umgang mit Wasser hautnah und können sich daran orientieren.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist es, unseren Wolpakinnern den richtigen Umgang mit Tieren und Pflanzen nahe zu legen. Wir wollen die Artenvielfalt schützen und Öko-Systeme erhalten. So mähen wir z.B. unsere Wiese nur einmal vor Beginn des Winters, damit sie auch den Insekten zur Verfügung steht. Wir haben Insektenhotels, eine Benjeshecke, Nistkästen und Futterhäuser in unserem Wald, die regelmäßig befüllt werden. Zudem ermuntern wir die Kinder, Tiere, welche unsere Waldwege durchqueren, an einen sicheren Ort zu bringen und nur an bereits toten Pflanzen (z.B. Baumstümpfe) zu hämmern, graben, werkeln etc.

Dies waren nur einige Beispiele von vielen weiteren nachhaltigen Umgangsweisen und Aktionen unseres Wolpa-Alltages.

4.1.4 Gesundheit und Wohlbefinden

„Gesundheit ist der größte Besitz. Zufriedenheit ist der größte Schatz. Selbstvertrauen ist der größte Freund.“ (LAOTSE)

Definition

Gesundheit bzw. *gesund sein* meint mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) beschreibt der Gesundheitsbegriff den Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Gesundheit wird gesehen „als ein positives Konzept, das die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit ebenso betont, wie die körperlichen Fähigkeiten“ (Ottawa-Charta 1986). Die gesundheitsfördernden Ressourcen zu erkennen, zu erhalten und zu stärken sind die Leitaspekte unseres pädagogischen Handelns. Gesundheitsbildung und -förderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (ebd.). Nach der WHO-Konzeption zur „Förderung von Lebenskompetenzen“ stehen folgende Kompetenzbereiche im Mittelpunkt: Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Umgang mit Stress und „negativen“ Emotionen, Kommunikation, kritisch-kreatives Denken und Problemlösen (Bayerischer Bildungs- und Entwicklungsplan).

Optimal für eine gesunde Entwicklung der Kinder ist eine Atmosphäre, die Balance hält zwischen Freiraum und Selbstbestimmung, sowie Schutz, Geborgenheit und Unterstützung. Kinder können durch die passenden Rahmenbedingungen (behutsame Eingewöhnung, offene Kultur im Umgang mit Gefühlen, Spaß an Bewegung und richtiger Ernährung, Bedeutung von Ruhe und Erholung, Ausgleich zwischen An- und Entspannung) ein Bewusstsein für Gesundheit entwickeln und eine gesunde Lebensweise einüben (Bayerischer Bildungs- und Entwicklungsplan).

Umsetzung anhand von Basiskompetenzen

Die Naturraumpädagogik bietet hierfür ein nahezu unerschöpfliches Reservoir, das sich für unser pädagogisches Handeln vielfältig nutzen lässt: Zahlreiche Bewegungsmöglichkeiten im Wald und der Natur stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis und Gleichgewichtssinn (*Physische Kompetenzen*) in einem natürlichen Lernumfeld. Beim Balancieren über den Stamm der alten Eiche, dem Klettern auf unserem Kletterbaum, dem Herumtollen auf der Blühwiese vor unserem Bauwagen und durch regelmäßige Spaziergänge zu unseren verschiedenen Plätzen (Schatzinsel, Goldinsel, Kletterbaumwald, Feenquelle, Hexenhaus) mit ihren unterschiedlichen Besonderheiten werden diese physischen Kompetenzen angesprochen. Durch das intensive Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen und Stressabbau durch Bewegung, z.B. beim Rangeln und Raufen oder einem Tauzieh-Spiel, bei dem die Kinder ihre Kräfte messen können, entwickeln sie positive Selbstkonzepte, ein gesundes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl (*Selbstwahrnehmung*), was wiederum zu einer körperlich-seelischen Gesundheit beiträgt. Die Kinder lernen, ihre Kräfte selbst mehr und mehr einzuschätzen und einzusetzen (*Autonomieerleben, Selbstwirksamkeit, Kompetenzerleben*). Sie erleben Erfolg, aber auch, mit Misserfolgen, Frustration und Stress umgehen zu können und können Belastungen besser standhalten (*Resilienz, Selbstregulation*) (Anke Wolfram, Naturraumpädagogik in Theorie und Praxis). Anfangs gelingt es dem Wolpa-Kind vielleicht noch nicht, selbstständig an der Wurzel bis ganz nach oben hinaufzuklettern. Fehlt es an der Kraft? Traue ich mich überhaupt bis ganz nach oben? Kann ich mir von anderen Kindern, die bereits hochgeklettert sind, Tipps oder Hilfestellung geben lassen, um hinaufzugelangen? Aus der Motivation „ich möchte auch dort oben auf der Wurzel sitzen können“ heraus sucht das Kind nach einer Lösung (*Problemlöseverhalten, kritisch-kreatives Denken, Kommunikationsfähigkeit, grob- und feinmotorische Kompetenzen*).

Die Stille des Waldes bietet den Kindern die Möglichkeit zu entspannen. Hängematten und eine Kuschelecke im Bauwagen ermöglichen die nötige Atmosphäre und einen Rückzugsort, um die Seele baumeln lassen zu können. Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit stellen sich beim Kind ein, es macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge, sowohl in der Natur als auch im eigenen Körper (*Fähigkeit zur Regulierung körperlicher Anspannung, Selbstregulation*). So wird es den Kindern ermöglicht, zwischen Anspannung und Entspannung, die dem individuellen Bedürfnis entsprechende Möglichkeit auszuwählen und für sich zu nutzen.

Ein weiterer zentraler Aspekt der Gesundheitsbildung ist eine ausgewogene Ernährung, denn sie steht wissenschaftlich belegt in direktem Zusammenhang mit Gesundheit. Gesundes Essen wird nicht nur beim gemeinsamen Genuss der selbst mitgebrachten Brotzeiten thematisiert und praktiziert: Regelmäßiges Kochen und Zubereiten von leckeren Mahlzeiten auf dem Gaskocher oder dem Lagerfeuer vermittelt den Kindern den richtigen Umgang mit Lebensmitteln und das nötige Wissen über eine gesunde und ausgewogene Ernährung (*Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden*). Darüber hinaus bietet die Natur eine Vielfalt an Heilkräutern, Früchten und Pflanzen, mit denen sich gesundheitliches Wissen vermitteln lässt. Aber auch das Erkennen von Giftpflanzen steht im Fokus, um gesundheitsgefährdende Risiken abzuwenden. Sich mit Genuss auf neue Geschmackserfahrungen einzulassen, Gerüche zu unterscheiden (*Differenzierte Wahrnehmung*), gemeinsam Früchte zu sammeln und ein Essen daraus zuzubereiten, machen Lust auf gesunde Ernährung. Der Aufenthalt in der Natur, die frische Luft und Bewegung fördern den Appetit auf vollwertiges Essen.

Das gemeinsame Erarbeiten von Verhaltensregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen, und deshalb die Schutzregeln einzuhalten sind (*Sicherheit und Schutz*). Es gibt zum Beispiel die Regel, dass die Wolpakinner -ohne einen WolpErzieher an der Seite zu haben- keine Pflanzen ausreißen und essen dürfen, selbst wenn sie diese Pflanze kennen und sie essbar wäre (Verwechslungsgefahr, Fuchsbandwurm). Gemeinsam gesammelte Kräuter und andere Pflanzen werden mit Hilfe eines Lexikons bestimmt (Beschaffenheit der Blätter, Farbe der Blüte, Wuchshöhe, Vorkommen, Verwendung in der Küche als Gewürz oder als „Medizin“ und dergleichen), erst dann kann man sie kreativ werden (Pflanzenfarbe herstellen, Pflanzen pressen für Bastelangebote) oder nach gründlichem Waschen zur Zubereitung einer Speise verwenden.

Ein gründliches Waschen dreckiger Hände (*Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden*) gehört auch im Wald vor jeder Mahlzeit und nach Bedarf (Toilettengang, nach dem Matschen, vor dem gemeinsamen Kochen/Backen) genauso zum Alltag in unserem Waldkindergarten wie hygienische Maßnahmen (Reinigung/Desinfektion von Oberflächen, Waschbecken und Toilette). Auch der richtige Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Witterung, Brandfall und Unfällen wird den Kindern nahegelegt. Bei kleineren Verletzungen, wie Schürfwunden, Insektenstichen oder Brennesseln, wird den Kinder das Wissen über kleine Soforthilfemaßnahmen aus der Natur vermittelt: z.B. helfen wir uns bei einem Insektenstich mit einem Blatt des Spitzwegerichs. Zwischen den Fingern zerrieben und auf einen juckenden Insektenstich gegeben, lindert das den Juckreiz sofort (*Kompetenzerleben, Autonomieerleben, Problemlösefähigkeit*).

Auch im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens bieten gerade Natur- und Waldkindergärten eine adäquate, früh ansetzende Prävention: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren; jeder Graben zum darüber springen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen, sowie den hohen Stellenwert von Gesundheit. Durch die natürliche Umgebung erfahren die Kinder auch einmal Langeweile auszuhalten, selbst

aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren dazu, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen (*motivationale Kompetenzen*).

Natürliche Strukturen weisen eine Vielzahl von Eigenschaften auf, die positive Wirkung auf die kindliche Entwicklung haben. Die Natur erfindet sich ständig neu, zum Beispiel durch den Wechsel der Jahreszeiten, und bietet trotzdem die Erfahrung von Verlässlichkeit und Sicherheit: Der Baum im Garten überdauert die Zeitläufe der Kindheit und steht für Kontinuität. Der psychische Wert von Natur besteht folglich in ihrem ambivalenten Doppelcharakter. (Anke Wolfram, Naturraumpädagogik in Theorie und Praxis)

4.1.5 Wahrnehmung mit allen Sinnen

Wahrnehmung ist die Grundlage aller Erkenntnis. (Aristoteles)

Definition

Wahrnehmen bedeutet, mittels der verschiedenen Sinnessysteme, Informationen über die Umwelt und den eigenen Körper zu gewinnen. Dadurch werden Gefühle und Bedürfnisse beeinflusst und das Verhalten gesteuert. Das mit allen Sinnen „Angesprochen sein“ schafft Lernerfahrung und emotionale Bezüge.

Man unterscheidet zwischen Nahsinnen und Fernsinnen. Zu den Nahsinnen, die die Wahrnehmung aus dem Körper heraus betreffen und den Kindern Informationen über sich selbst geben, gehören:

1. viscerale Perzeption: Wahrnehmung der Spannungszustände der inneren Organe, die innere Befindlichkeit,
2. kinästhetisches System: Wahrnehmung der Spannung von Muskeln, Sehnen und Gelenken,
3. vestibuläres System: Wahrnehmung des Körpers im Raum, die Gleichgewichts-Wahrnehmung

Die fünf Fernsinne, die den Körper von außen treffende Reize verarbeiten, bilden das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen.

Umsetzungsbeispiele begründet anhand von Basiskompetenzen

Einer unserer Hauptaugenmerke im Waldkindergarten „Wolpakinner“, liegt bei der Wahrnehmung eigener Bedürfnisse und Grenzen (Nahsinne) (*Selbstwahrnehmung*). Nur wer seine eigenen Bedürfnisse erkennt, kann durch die Befriedigung dieser ein Selbstwertgefühl und ein positives Selbstkonzept aufbauen und sich als selbstwirksam erleben, sowie sich selbst regulieren, Verantwortung für seine Gesundheit und sein Wohlbefinden übernehmen und ist fähig körperliche Anspannung zu regulieren (*motivationale Kompetenzen, physische Kompetenzen*).

Durch den täglichen Aufenthalt in der Natur lernen die Kinder automatisch ihre grundsätzlichen Bedürfnisse (zu kalt/ zu warm) wahrzunehmen und finden schnell

heraus, was sie dagegen unternehmen können, z.B.: Bewegung macht meinen Körper warm.

Die *grob- und feinmotorischen Kompetenzen*, werden täglich durch den natürlichen Bewegungsablauf im Wald gestärkt. Unebenheiten, schiefe Ebenen und natürliche Hindernisse, wie zum Beispiel Wurzeln und Steine oder auch Bäume, die erklommen werden wollen, schulen ganz von selbst die *kinästhetische und vestibuläre Wahrnehmung* der Kinder. Sie können so körperliche und geistige Grenzen überwinden, da sie sich von Tag zu Tag sicherer und gezielter im Wald bewegen.

Erst, wenn man „einen guten Draht“ zu sich selbst und zu den eigenen Bedürfnissen hat, ist man auch im Stande sein Gegenüber wahrzunehmen, empathisch und kooperationsfähig zu sein und andere Perspektiven einzunehmen (*soziale Kompetenz*).

Der Tag wird jeden Morgen mit einer kleinen Wahrnehmungsübung begonnen: Wir fühlen, hören oder sehen das Wetter oder konzentrieren uns auf nur einen unserer Fernsinne, wobei wir versuchen, die anderen auszublenden, z.B. mit geschlossenen Augen lauschen, welche Geräusche wir um uns herum wahrnehmen können (laut, leise, nah, fern). Oft sind das Auffälligste die Vögel, deren Gezwitscher wir anschließend interpretieren. Dabei geht es gar nicht unbedingt darum, welcher Vogel da so schön singt, sondern eher in welcher Stimmung er gerade ist. Ist er aufgereggt und wenn ja, eher freudig oder eher ängstlich? Wirkt das Gezwitscher entspannt oder hört es sich nach einem Warnruf an? So lernen die Kinder ein differenziertes Wahrnehmen und entwickeln Empathie und Perspektivenübernahme (*soziale Kompetenz*).

Bewegungsspiele und Fantasiereisen sorgen für das nötige Gleichgewicht zwischen Anspannung und Entspannung, bei denen sich die Kinder in zwei komplett gegensätzlichen Zuständen wahrnehmen können. Sie lernen ausgleichend auf ein Übermaß von einem von beiden zu reagieren. Auch das tägliche mit allen Sinnen „dem Wetter ausgesetzt sein“ konfrontiert die Kinder mit Unkontrollierbarkeit, wodurch sie anpassungsfähig und widerstandsfähig/ resilient werden (*Kompetenz im Umgang mit Belastung/Veränderung*).

Einmal in der Woche wird mit den Kindern zusammen am Lagerfeuer gekocht. Die Zutaten werden entweder im Wald gesammelt (Wildkräuter, Beeren, Früchte) oder aus ökologischem und biologischem Anbau besorgt. Beim Sammeln und Verarbeiten der Zutaten nehmen die Kinder die verschiedenen Strukturen der Lebensmittel wahr und oft auch die intensiven Gerüche, die z.B. Kräuter verströmen. Das Feuer strahlt Wärme ab und das Wasser zum Waschen der Zutaten ist meist kalt. So schulen die Kinder all ihre Sinne, während sie in Zusammenarbeit etwas zum Wohle der Gemeinschaft erschaffen (*Erleben und Erkennen mit allen Sinnen*).

Beim gemeinsamen Essen können wir uns über das hervorragend duftende Mahl freuen und uns darüber austauschen, wem was am besten schmeckt und wem was nicht. Dabei haben sich manche Vorlieben der Kinder zum Erstaunen der Eltern auch schon verändert und es werden auf einmal Gemüsesorten gegessen, die vorher abgelehnt wurden (*Werte- und Orientierungskompetenzen, Solidarität,*

Unvoreingenommenheit, Sensibilität für Achtung von Andersartigkeit und Anderssein, Einbringen, Überdenken des eigenen Standpunktes).

Der Fühl-Sinn, bzw. die taktile Wahrnehmung kommt zum Beispiel in unserer Matschküche zum vollen Einsatz. Beim Kneten in Erde und Wasser, beim Formen der unterschiedlichsten Figuren und Zubereiten der erstaunlichsten Mahlzeiten sind der Kreativität und der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Dadurch wird die Kommunikationsfähigkeit unterstützt, weil sich die Kinder im regen Austausch miteinander befinden, was zum Beispiel heute auf dem Speiseplan steht (*Kognitive Kompetenzen, Soziale Kompetenz*).

Diese und noch viele weitere Gegebenheiten und Angebote geben den Kindern bei uns im Waldkindergarten „die Wolpakinner“ die Möglichkeit, ihre Welt zu begreifen und zu erfassen, denn all diese Sinneserfahrungen benötigen sie als Grundlage des Lernens. Sie benötigen dazu unmittelbar sinnliche Erfahrungen und das direkte Erleben.

4.1.6 Der lebenspraktische Ansatz

„Hilf mir es selbst zu tun.

Zeig mir, wie es geht.

Tu es nicht für mich.

Ich kann und will es alleine tun.

Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.

Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will.

Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“

(Maria Montessori)

Definition

Kinder wollen sich nützlich machen.

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis, Erwachsenen und/oder älteren Geschwistern/ Vorbildern zur Hand zu gehen, sie bei der Bewältigung von im Alltag anfallenden Arbeiten tatkräftig zu unterstützen. Sie wollen helfen, mit anfassend und einbezogen werden. Es geht darum, der Arbeit als verpflichtenden Aufgabe im Kindergartenalltag einen angemessenen Platz einzuräumen. Wer immer nur spielen darf, wird von der Lebenswirklichkeit in gewisser Weise ausgeschlossen (Ingrid Miklitz; Naturraum-Pädagogik in der Kita).

Umsetzungsbeispiele begründet anhand der Basiskompetenzen

Die Möglichkeiten, sich im Wald als Entdecker, Sammler, Hüttenbauer usw. zu betätigen, kommt einem im Menschen tief verwurzelten Bedürfnis entgegen. Etwas „bewegen können“- kein Plastikteil, sondern etwas „echt“ Schweres. Diese lebenspraktischen Erfahrungen schaffen die Basis für das spätere „zu packen“ können in anderen lebenspraktischen Bereichen (Ingrid Miklitz; Der Waldkindergarten).

Für unsere Wolpakinner ist es wichtig gebraucht zu werden, z.B. Feuerholz für das Lagerfeuer sammeln, damit die Gemeinschaft zusammen kochen kann oder man es

im Winter warm hat (*Fähigkeiten und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme gegenüber der Natur und Umwelt, anderen Menschen, für das eigene Handeln*); nützliche Fertigkeiten zu beherrschen, z.B. mit scharfen Gegenständen umzugehen, kochen, schnitzen, handwerken; in den Wettbewerb mit der Peergroup und Erwachsenen treten zu können, wenn es um die Beherrschung und Verfeinerung des Erlernten geht (z.B.: Wie hoch komme ich heute auf den Baum?) (*Motivationale Kompetenz, Kompetenz erleben, Neugier u. Individuelle Interessen/ Lernmethodische Kompetenz*) und ihre Kenntnisse an andere weitergeben können (*Soziale Kompetenz*).

Dadurch, dass unsere Wolpakinner bei allen alltäglichen Arbeiten miteinbezogen werden und wir sie die Dinge so selbstständig wie möglich erledigen lassen, fühlen sich die Kinder gebraucht und nützlich. Sie erleben sich als selbstwirksam, als Teil einer Gemeinschaft und können ihre Freude am Lernen und Gestalten, als auch ihre Entdeckerfreude komplett ausleben. Bei Spaziergängen tragen sie ihre Rucksäcke selbst und helfen zum Teil dabei, den Bollerwagen zu ziehen (*Selbstwahrnehmung, Autonomie erleben, Solidarität*).

Die Kinder gestalten an Waldwerkeltagen, zusammen mit ihren Eltern, ihre natürliche Umgebung im Wald unter Einbezug der eigenen Vorstellungen und Fähigkeiten aktiv mit (*Physische Kompetenzen, Motivationale Kompetenzen, Kognitive Kompetenzen*).

Durch das Sammeln von Müll aus dem Wald und dem anschließenden Recyceln wird das Verantwortungsbewusstsein gegenüber ihrer Umgebung gestärkt. Zudem helfen die Kinder täglich dabei, Wasser in den Wald zu bringen, wodurch sie lernen, sparsam und nachhaltig mit wertvollen Ressourcen umzugehen (*Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme*).

Wir ErzieherInnen sehen uns hierbei stets als Vorbildfunktion (Lernen am Modell), als Begleiter, Unterstützer und Impulsgeber. Zusammen mit den Kindern wollen wir tätig, neugierig und lernfreudig sein (*Lernmethodische Kompetenz*).

Die Umsetzung des lebenspraktischen Ansatzes lässt die Kinder eigenständig handeln, Erfahrungen sammeln, ihre Fähigkeiten und Potenziale entdecken, trainieren und vertiefen, Erfolgs- sowie Misserfolgserlebnisse erfahren und über ihre eigenen Grenzen hinauswachsen (*Frustrationstoleranz, Durchhaltevermögen, Entwickeln von Problemlösestrategien, Lernen am realen Objekt im realen Lebensumfeld, positives Selbstkonzept, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement, Resilienz, Problemlösefähigkeit, Fantasie und Kreativität, Motivationale Kompetenz*).

4.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche

„Die größte Kunst ist, den Kleinen alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel und Zeitvertreib zu machen.“ John Locke

4.2.1 Wertorientierung und Religiosität

Bei den Wolpakinnern in Gräfenberg können die Kinder sehr bewusst und ganzheitlich religiöse Grundeinstellungen erwerben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen

des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. So sehen sie beispielsweise im Herbst den ersten Schnee herbei, freuen sich über die dicken Tropfen, die bei Regen an der Plane aufgefangen werden können oder staunen über das erste Buschwindröschen im Frühling. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trostes einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits.

Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie im Frühling erleben, wie der gebaute Schneemann schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht. Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie müssen Misserfolge verkraften und lernen während des Spiels mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Denn erst, wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren.

Im Waldkindergarten ist es besonders wichtig, dass die Kinder einander helfen, aufeinander achtgeben und aufeinander warten können, denn nur so kann der Alltag im Wald gemeinsam bewältigt werden. Von Anfang an erleben die neuen Kinder dieses System und beginnen sehr schnell diese Handlungsweisen zu übernehmen. Sie entwickeln so im Laufe der Zeit viele soziale Kompetenzen, wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, u.v.m. In einer spielzeugfreie Umgebung erkennen die Kinder, was im Leben wirklich wichtig ist und zu ihrer Zufriedenheit beiträgt. So wird dem Konsumdenken, dass in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, entgegengewirkt.

Darüber hinaus werden bei uns im Waldkindergarten die religiösen Feste unsers Kulturkreises wie Weihnachten, Ostern und Erntedank gefeiert. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder die christliche Bedeutung dieser Feste kennen, doch wir legen außerdem Wert darauf auch die natürlichen, noch ursprünglicheren Bedeutungen der feste im Jahreslauf zu erklären, so werden auch Tage wie Sonnwend und Lichtmess und die ursprüngliche Bedeutung von Fasching (Winter austreiben) thematisiert. Auch bedienen wir uns oft an Liedern, Ansichten und Ritualen von Naturvölkern. Hierzu gehört beispielsweise das unterstützende Singen eines Feuerliedes, damit das Feuer zum Kochen schneller brennt oder das Räuchern zu Neujahr.

Auf eine darüber hinausgehende religiöse Erziehung verzichten wir.

4.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützen zu können, ist es, wie bereits erläutert, von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind geschaffen wird. Hierbei leistet die Natur große Hilfe, beim Aufenthalt im Freien gelingt es sehr schnell Kontakte zu knüpfen. Das Spiel in der Natur begeistert die Kinder so sehr, dass ihre Ängste in den Hintergrund treten und sie auf Grund dessen ungezwungener auf andere zugehen und sich mit Leib und Seele dem Spiel widmen können. Im Laufe des Kindergartenjahres entstehen zwischen einzelnen Kindern intensivere Kontakte und es werden tiefer gehende Freundschaften geschlossen.

In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder zusammen. Immer wieder müssen Kinder - zu Gunsten anderer - eigene Bedürfnisse zurückstellen. Dies fällt ihnen oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer, Zorn aus. Mit Unterstützung, viel Verständnis und dem Trost eines Erwachsenen oder anderer Kinder gelingt es ihnen jedoch, diese zu bewältigen. In solchen Situation lernt das Kind seine Gefühle zu verstehen, zu äußern

und mit ihnen umzugehen. In der Gemeinschaft erlebt das Kind aber nicht nur negative sondern auch positive Gefühle, wie Freude, Zusammengehörigkeit, usw. Das Wichtigste am Waldkindergarten ist es wohl, dass die Kinder ihre Gefühle fast uneingeschränkt zum Ausdruck bringen können. Denn im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt und jubelt, vor Wut schreit oder seine Aggressionen im wilden Lauf abreagiert.

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum jeweiligen Platz an den Haltestellen aufeinander warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz einigen, aufeinander achten und einander helfen. Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammenhelfen um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau eines großen Lagers beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an. Einige Kinder besorgen das Material, andere fungieren als Architekten, Innenausstatter oder können gut mit Werkzeug umgehen. Dabei erleben alle, welche Vorteile eine gemeinsame Aktion hat und wie viel Spaß es machen kann.

Natürlich kommt es in einer Gruppe von Kindern immer wieder zu Konflikten. Aufgabe der Kinder ist es, Konflikte lösen zu lernen und Kompromisse zu schließen. Je nach Alter und sozialer Kompetenz des jeweiligen Kindes ist die Unterstützung durch Erwachsene nötig. Unser Ziel ist, die Kinder dahingehend zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und anderen Kindern zu zuhören - zu verstehen, um dann gemeinsame Lösungen für auftretende Konflikte zu finden. Dies kann auf unterschiedlichste Weise gelingen. Bilderbücher können den Kindern mögliche Lösungen und Verhaltensweisen aufzeigen, Rollenspiele können gewonnene Erkenntnisse vertiefen und Gespräche die Kinder unterstützen.

4.2.3 Sprache und Literacy

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die spielzeugfreie Umgebung sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, dies trägt dazu bei, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren stetig ausbauen. Beim Spaziergang nutzen die Kinder die Gelegenheit, wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Vorhaben für den Tag mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen, Sprechhemmungen oder Sprachauffälligkeiten sind bei solchen Gesprächen oft geringer.

Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder an zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten. So erweitern sich der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken spielerisch im Alltag. Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Phantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten, Bilderbücher und andere sprachliche Angebote auch draußen im Wald statt. Besonders Märchen und Naturmythologien, die ja über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, erhalten im Wald, an einem besonders märchenhaften Platz erzählt, ihre ganz intensive Bedeutung.

Bei Sprachauffälligkeiten muss im Jahr vor der Einschulung eventuell ein Vorkurs Deutsch besucht werden. Dieser findet dann zweigleisig im Kindergarten als auch einmal wöchentlich in der zukünftigen Schule statt.

Durch Bücher und andere Materialien wird den Kindern ermöglicht, auch mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache täglich in Kontakt zu kommen. Wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher sind jederzeit zum Ansehen oder Vorlesen zur Verfügung.

Auch draußen ist es möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Ob mit Kreide auf einer Tafel, Bäumen oder Steinen, ob Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt um darauf zu gehen, mit dem Körper geturnt – auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden. Aber auch Papier und Stifte stehen den Kindern zur Verfügung, um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben. Die Vorschule, die Dokumentation verschiedener Projekte und der Tagesbericht sind wichtige Schreibanlässe für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben.

4.2.4 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien

Selbstverständlich kann dieser Bereich nicht unser Schwerpunkt sein. Zum einen setzt ein Waldkindergarten bewusst einen Gegenpol zu der medienorientierten heutigen Zeit, zum anderen ist der Einsatz von Medien in der Natur einfach nur beschränkt möglich.

In Zusammenarbeit mit den Eltern, die immer wieder sensibilisiert werden, den Medienkonsum auch im häuslichen Umfeld zu beschränken und oft den Kindergarten bewusst als Gegenpol gewählt haben, versucht das pädagogische Personal die Kinder beim Erwerb von Medienkompetenz dennoch zu unterstützen.

Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir darin, den Kindern Zeit und Raum zu geben, gemachte Medienerlebnisse in Gesprächen zu verbalisieren und behilflich zu sein, die Erfahrungen in Rollenspielen zu verarbeiten. Wie in den Familien erleben die Kinder auch im Kindergarten den gezielten Einsatz von Medien, sowie Alternativen dazu und lernen dadurch sich die Zeit der Mediennutzung bewusst einzuteilen.

Während Ausflügen kommen die Kinder in Kontakt mit verschiedensten Medien wie z.B. Fußgängerampeln, Strichcodescanner beim Einkauf oder Computerausleihe in der Bücherei und erfahren dabei deren Verwendungs- und Funktionsweise. Durch Sachbücher, die diese Themen aufgreifen und detailliert den technischen Vorgang erklären, werden gemachte Erfahrungen vertieft. So könnten sich Projekte ergeben, die dann zeitlich begrenzt einen vermehrten Aufenthalt außerhalb des Naturraums bedingen. Oft verarbeiten die Kinder ihr Wissen aber auch, indem sie sich Computer mit Tastatur, Handy oder ein ferngesteuertes Spielzeug aus Holz nachbauen und uns die Funktionsweise erklären.

Bestandteil unserer täglichen Arbeit im Wald ist eine Digitalkamera. Entstandene Arbeiten können von den Kindern festgehalten und so dokumentiert werden oder Tiere, die man entdeckt hat, können dann als Foto mit nach Hause wandern.

4.2.5 Mathematik

Bei uns im Wald haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient. Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet finden sich die Kinder zunehmend besser in ihrem Waldgebiet zu Recht. Sie fangen an, Plätze bestimmten Richtungen zuzuordnen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann und welche Stocklängen – und dicken für das Anzünden eines Feuers benötigt werden.

Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

Zusätzlich bieten wir den Kindern Spiele und mit mitgebrachten Materialien, wie Zahlenbildern, Bücher oder Formen und Körper an.

Rituale im Morgenkreis, wie das tägliche Zählen die Kinder um zu sehen, wie viele fehlen, ermöglichen den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern. Des Weiteren werden gezielte Angebote im mathematischen Bereich passend zu den jeweiligen Themen angeboten. Die bei diesen Aktivitäten gewonnenen Kenntnisse werden während der Freispielzeit dann mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe in unterschiedlichsten Situationen verfeinert. So ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder Möglichkeiten, wie beispielsweise das Zählen gesammelten Steine, das Aufteilen in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u. v. m.

4.2.6 Naturwissenschaften und Technik

Dem Forscherdrang des Waldkindes werden nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft.

Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In langen Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimenten werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z. B. auch durch die Beobachtung der Patenbäume an unserem Waldplatz und deren Veränderungen übers Jahr hinweg.

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Lauf der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird.

Besonders dem intensiven Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft, die gerade im Kindergartenalter zum Experimentieren und Erforschen einladen, wird ausreichend Platz gegeben und so das ganzheitliche Erfahren gefördert. In den verschiedenen Jahreszeiten erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatzustände und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften. Vom festgefrorenen Schnee, zu dem, der staubt wie Puderzucker, vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist zu Schmelzwasserbächen, die ausgetrocknete Bachbette überfluten. Vom geschmolzenen Schnee, der sich draußen über Nacht zu Eis gefriert, zu Tauwassertröpfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft: gibt es jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines gefundenen Steins und vieles mehr werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.

Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftssträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln.

Bei den vielen Bewegungsspielen entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad, Waage oder schiefe Ebene.

Mit geeigneten Werkzeugen wie Sägen, Hämmer, Bohrer oder Schnitzmesser können sich die Kinder erproben und werden befähigt sich einfache Spielgeräte selbst herzustellen. So entstehen kleine Rindenboote, Autos, Flugzeuge und Hubschrauber mit Propeller, Pfeifen, Holunderperlenschmuck, geschnitzte Figuren und vieles mehr.

4.2.7 Umwelt

Gerade das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesanreizen. Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Der Winter ist still, starr, arm an Farben und Gerüchen. Frühling bedeutet die Explosion der Farben, Geräusche, Düfte. Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr. Die Natur liefert originales Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen. Das im Kind gespeicherte Potential der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert. Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird deutlich, wenn z. B. im Frühjahr allmählich tauender Schnee, keimendes Leben, eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zu erkennen sind. Das Riechen und Schmecken der verschiedenen Kräuter und Beeren, der frischen Walderde oder des Baumharzes verfeinert Geruchs- und Geschmackssinn. Der weiche Boden, raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe und die Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt. Die von Rauschen, Plätschern, Surren und Zwitschern unterbrochene Stille ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens.

So ist die Begegnung mit der Schönheit, der Farben- und Formenvielfalt sowie mit der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur eine persönliche Bereicherung und in der heutigen Lebenssituation der Kinder von unschätzbarem Wert.

Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren.

Sie fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Ihre Erlebnisse im Waldkindergarten führen sie zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt, wodurch sie auch später, im Erwachsenenalter, Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen.

Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden und der Wald regelmäßig von Abfall befreit, wobei die Kinder viel über die Verrottungsdauer verschiedener Materialien erfahren. Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und genügend Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie beispielsweise die Auswirkungen eines trockenen Sommers miterleben. Die Tiere in der ausgetrockneten Pfütze müssen sterben, die Pflanzen werden dürr, der Waldboden staubig, der Borkenkäfer befällt Fichten, die dann gefällt werden müssen. Auch die Veränderungen, die wir durch den Aufenthalt an einem Platz verursachen, werden den Kindern bewusst. An dem Sitzplatz kann das Moos nicht mehr wachsen und wenn man anfängt zu graben, werden die Wurzeln der Bäume verletzt, manche Pflanzen können nicht mehr weiter wachsen, wenn man etwas davon abreißt. Daraus entwickeln sich die wichtigen und einsichtigen Verhaltensregeln im Wald, die das rücksichtsvolle Umgehen mit Flora, Fauna und Mitmenschen beinhalten. Diese einzuhalten fordert von den Kindern erste Übernahme von Verantwortung für ihre direkte Umwelt.

Über diese natürlichen Begebenheiten hinaus, die der Wald an sich bietet, ist es uns ein Anliegen den Kindern den Zugang zu verschiedenen Situationen und Lebewesen zu ermöglichen. Zahlreiche Ausflüge sollen den Kindern Einblicke in verschiedene Lebensbereiche, -formen und Kultur ermöglichen. Darüber hinaus möchten wir den Kindern einen Zugang zu verschiedenen Lebewesen unserer Kulturgeschichte ermöglichen. Die fast täglichen Besuche der Nachbarskatze Susi oder die Spaziergänge zu den Pferden im Dorf helfen, die Kinder für andere Lebewesen zu sensibilisieren und sie achtsam werden zu lassen. Solche Tiere, die schon lange

domestiziert sind, haben einen sehr hohen Aufforderungscharakter, wecken in den Kindern besonderes Interesse und erfreuen die Kinder sehr. Unser Wunsch ist es im Waldkindergarten noch gezielter die Tiergestützte Pädagogik anbieten zu können, beispielsweise in Zusammenarbeit mit einem der Tierhalter in Serlbach oder auch eines Tages in Form eines „Waldhundes“.

4.2.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Natur als Umgebung mit reichhaltigem Potential an Raum, Materialien, Formen, Farben, bietet das ideale Umfeld für Kindergartenkinder eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und phantasievолlem Spiel, denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die die Kinder sehr anspricht. Eben durch diese Ästhetik bietet die Natur auch eine besondere Kulisse für Rollenspiel, Theaterspiel, Nachspielen von Erzählungen, besonders auch von Märchen, die ja oft in dieser Umgebung spielen.

Diese Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moos eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Maschinen, Zwergenstädte, Häuschen, Lager, Brücken, Büro mit Computer und sie sind somit jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten. Natürlich sind so große Projekte oft Gemeinschaftsarbeiten, bei denen die Kinder lernen, miteinander Ideen umzusetzen, gestalterische Kompromisse einzugehen, vernünftig mit den Ressourcen zu haushalten, die Grenzen des Materials kennen zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren. Ohne das Eingreifen der Erwachsenen werden solche Bauwerke selten länger erhalten, die Erbauer sind Umgestalter, ebenso oft wie Zerstörer ihrer eigenen Gebilde, das kreative Tun steht im Vordergrund vor dem eigentlichen Werk. Die Spielmaterialien sind nicht zweckgebunden, daher vielfältigst einsetzbar, je nachdem ob gerade ein Stall, ein Laden oder eine finstere Drachenhöhle benötigt wird.

Die Natur bietet viele Formen und eine Fülle von Farbnuancen, es macht den Kindern viel Freude damit zu experimentieren. Rindenstrukturen können mit Wachsmalkreiden auf Papier durchgepaust werden, mit verschiedenen Blätterformen kann gedruckt werden, mit Steinen, Stöcken, Moos und Pflanzen lassen sich wunderschöne Legebilder gestalten. Auch das Herstellen von natürlichen Farben, mit verschiedenen Erden und Tapetenkleister, oder aus Früchten und Blätter ist sehr leicht möglich. Bemalt werden damit außer Papier auch Steine, Holzscheiben und glatte Baumstämme.

4.2.9 Musik

Musikalische Erziehung wird bei uns unterschiedlichste Weise praktiziert. Zum einen werden mit den Kindern gezielte Angebote gemacht, zum anderen finden die Kinder während der Freispielzeit immer wieder Möglichkeiten diesen Bereich aufzugreifen. Begrüßungs- oder Abschiedslieder sind tägliches Ritual in gemeinsamen Kreisen. Zudem werden zu den jeweiligen Themen passende Lieder erarbeitet. Zudem gibt es hin und wieder Geschichten mit Musikinstrumenten (Klangstäbe, Trommeln, Rasseln,...), aber auch mit Naturmaterialien (Steine, Stöcke,...) verklunglicht, sowie täglich Sprach- und Rhythmische Spiele an.

Die Entdeckung und der kreative Einsatz von musikalischen Elementen in der Gruppe macht den Kindern sehr viel Spaß, fördert den Gemeinschaftssinn und ermöglicht den Kindern immer wieder neue Erkenntnisse in diesem Bereich zu sammeln. In verschiedensten Situationen lernt das Kind zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden. Die Kinder erleben die Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinderstimmen und erproben ihre eigene Singstimme mit all ihren Facetten.

Da gewisse Lieder bei bestimmten Situationen, Festen oder Jahreszeiten wiederkehren, gelingt es ihnen diese zu verinnerlichen und so ein Repertoire an Liedern auszubilden. Durch den regelmäßigen Einsatz bestimmter Instrumente, wissen die Kinder, wie diese zu benutzen sind und für welche Zwecke sie verwendet werden können.

Die natürliche Umgebung im Wald bietet den Kindern immer wieder Möglichkeiten unterschiedlichste Geräusche und Klänge wahrzunehmen, zuzuordnen und deren beruhigende Wirkung zu erfahren. Während der Freispielzeit werden von den Kindern hauptsächlich Naturmaterialien verwendet, mit denen sie musikalisch experimentieren. Dabei können sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Klängen, Geräuschen und Rhythmen sammeln. Die Materialvielfalt im Wald regt die Kinder immer wieder dazu an, eigene Instrumente zu erfinden.

4.2.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein natürliches Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Gemachte Erfahrungen, in Verbindung mit Bewegung, können im Gehirn besser verarbeitet und verankert werden. So fördert also Bewegung auch die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Waldkindergärten bieten den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen. Sie können laufen, klettern, springen, kriechen usw. Dies führt dazu, dass die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürlichste Weise kennen lernen. Zudem erweitern sie stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Durch die vielfältigen Möglichkeiten ihre Gefühle durch Bewegung zum Ausdruck bringen können, sind die Kinder ausgeglichener.

Tanz als Ausdruck der Freude wird von den Kindern spontan, als gemeinsames Kreisspiel oder angeleiteter Gruppentanz erlebt. Im Gegensatz zum selbst gestalteten, freien Tanz, kommt es bei gemeinsamen Tanzspielen auf Regeln und Rücksichtnahme an, um ein Gesamtbild entstehen lassen zu können. Durch rhythmische Bewegungen können sich die Kinder Zeit und Raum erarbeiten. Sprechverse verdeutlichen eine zurückgelegte Strecke oder bringen ein Gleichmaß in den Schrittrhythmus.

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Natürlich bieten sich auch im Wald viele Möglichkeiten hierzu, wie beispielsweise das Legen von Bildern oder Mandalas mit Naturmaterialien. Um Tannennadeln, kleine Steine oder Blätter genau platzieren zu können wenden die Kinder den Pinzettengriff an. Je ausgeprägter die Feinmotorik ist, umso genauer und detailgetreuer wird gearbeitet. Die bestehenden Ressourcen werden durch mitgeführte Materialien wie Werkzeug, Stifte, Papier, Scheren, Schnüre, Bälle usw. gezielt unterstützt.

4.2.11 Gesundheit

Die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten im Wald stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis und Gleichgewichtssinn. Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen, Stressabbau durch Bewegung, entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt auch bei Kindern, die gemeinhin als schwierig gelten, zu körperlich-seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen, später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für feinste Geräusche und

Vorgänge sowohl in der Natur, als auch im eigenen Körper. Aber auch beim täglichen Spiel herrscht immer eine angenehme Lautstärke, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald einfach verlieren.

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Es finden sich überall Heilkräuter, Früchte und andere Pflanzen, mit denen sich einfaches gesundheitliches Wissen vermitteln lässt. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen. Sich mit Genuss auf neue Geschmackserfahrungen einzulassen, Gerüche zu unterscheiden, gemeinsam Früchte zu sammeln und ein Essen daraus zuzubereiten, machen Lust auf gesunde Ernährung. In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald lernen die Kinder sehr schnell mögliche Gefahrenquellen zu erkennen und darauf zu reagieren. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen, und deshalb die Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper befähigt die Kinder, sich sehr genau einschätzen zu können. Sie kennen die persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch nicht unnötig in Gefahr.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten, werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennesseln können die Kinder selbst erlernen.

Wald- und Naturkindergärten bieten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume Schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Drüberspringen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen. Durch die reizarme Umgebung lernen die Kinder auch einmal Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

4.3 Übergänge gestalten

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Übergänge bergen Chancen und Risiken. Es sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten. Wer bei einem Übergang diese Brücke betritt, verlässt Gewohntes und Vertrautes.

Gelungene Übergänge ermöglichen es Eltern und Kindern zu wachsen und ein positives Selbstbild in einer neuen Rolle zu entwickeln.

4.3.1 Die erste Zeit als Wolpakind – die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in den Kindergarten ist eine ganze neue Erfahrung und ein großer Entwicklungsschritt für die Kleinen. Das Kind lernt sich jetzt nicht nur in eine (neue) Gruppe von Kindern einzufügen und (neue) Erzieher kennen und als Bezugspersonen akzeptieren, sondern ist jetzt auch täglich im Wald und an der frischen Luft unterwegs – eine große Veränderung und ganz neue Herausforderung.

Auch für die Eltern stellt der Eintritt eures Kinde in den Kindergarten oft eine große Veränderung dar und manchmal erleben wird sogar, dass den Eltern diese Umgewöhnung fast schwerer fällt als den Kleinen.

Damit die Eingewöhnung bei uns gut klappt, sich alle Beteiligten möglichst wohl und sicher fühlen und diese Zeit als möglichst spannend– aber entspannt – und angenehm erlebt wird, bedarf es der Feinfühligkeit von uns Erziehern und vor allem einer guten Zusammenarbeit zwischen Team und Eltern.

Zum Kennenlernen des Alltags bei den Wolpakinnern, der andern Kinder und der Erzieher bieten wir zwei Schnuppertage möglichst nahe am Eintrittsdatum der neuen Kinder an, ein Elternteil ist dabei den gesamten Tag anwesend und bildet den sicheren Hafen für das Kind, aus dem es die neue Umgebung sicher und geborgen beobachten und kennenlernen kann. Das Elternteil sollte dabei die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme zu den Erziehern geben und mithelfen, das Kind in den Tagesablauf zu integrieren. Bereits jetzt wird versucht, die Kinder auf Rituale, Regeln und Strukturen aufmerksam zu machen und diese zu erklären. Hier werden auch die erfahrenen Wolpakinner mit eingebunden.

Die Schnuppertage sind auch dazu, da offene Fragen der Eltern zu klären und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Zusätzlich zeigen wir den Eltern Möglichkeiten auf, den Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten zuhause zu gestalten.

Ab dem Eintrittsdatum beginnt die offizielle Eingewöhnung. Ab dem ersten Tag der Eingewöhnung ist das Ziel, dass das Kind einen gewissen Zeitraum ohne Elternteil im Kindergarten verbringt und sich dabei wohlfühlt. Hierbei richten wir uns aber nach dem individuellen Tempo des Kindes. Wichtig bei uns ist jedoch: egal wie lang die Zeitspanne ist, wenn ihr wiederkommt wird das Kind „abgeholt“. Diese Zeitspanne wird dann täglich ausgedehnt, bis das Kind den ganzen Vormittag zufrieden bei uns im Wald verbringt.

Jedes Kind ist anders– und das ist auch ok, daher empfehlen wir den Eltern, sich etwa zwei Wochen Zeit zu nehmen. Zudem sollte ein Elternteil die Eingewöhnung übernehmen.

Uns ist wichtig, individuell auf unser „neues“ Wolpakind und dessen Familie einzugehen und die Eingewöhnung ganz sanft zu gestalten. Dazu sind uns ein paar Dinge sehr wichtig:

Gute Zusammenarbeit

Gerade in der Eingewöhnung ist eine gute Zusammenarbeit zwischen uns als pädagogisches Team und den Eltern sehr wichtig.

Rollenverteilung der Eltern/Erzieher

Mit der Eingewöhnung sollen die Kinder die pädagogischen Fachkräfte als Ansprechpersonen kennenlernen und akzeptieren, deshalb ermuntern wir die Eltern dazu, sich zurückzuziehen und uns die Kinder in ihrer Eingewöhnung unterstützen zu lassen.

Konsequenz & Verlässlichkeit

Die Eltern sind die Erwachsenen und treffen die Entscheidungen, daher unterstützen wir sie darin, Sicherheit auszustrahlen und eigene Aussagen konsequent einzuhalten.

Die Aufgaben der Erzieher sind dabei:

Für die Kinder:

- Zeit, Ruhe und Hilfe für die Kinder, um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können (Toilette, Gebrauch von Rucksack etc.) und um Kontakte unter den Kindern anzubahnen und zu begleiten.
- Annehmen und begleiten im Trennungsschmerz
- Räumliche Konstanz (nur wenige, gleich bleibende Plätze aufsuchen)
- Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben (Morgenkreis, Hände waschen, Brotzeit, Abschluss)
- Übergangsobjekte zulassen (Schmusetiere)

Für die Eltern

- Vertrauensbasis schaffen durch: Einblick in die Arbeit
- Den Eltern die Möglichkeit geben, das Kind so lange wie nötig zu begleiten
- Hilfestellung bei der Trennung geben
- Viel Zeit für Gespräche und Feedback über das Verhalten des Kindes während der Kindergartenzeit

4.4.2 Ein Wolpakind wird zum Schulkind

Die Vorschule beginnt für uns ab dem ersten Tag im Waldkindergarten- denn Schulfähigkeit besteht aus allen bisher genannten Kompetenzen und Fertigkeiten. Unsere pädagogische Arbeit fördert die Entwicklung der Kinder ganzheitlich und wirkt somit auch auf die Schulfähigkeit. Gerade ein selbstbewusstes und selbständiges, sozial kompetentes Kind wird sich in der Schule schnell zurechtfinden.

Kinder sind meistens sehr motiviert, sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

Im Hinblick auf den Übergang in die Grundschule sind unsere Aufgaben:

Die Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Beobachten und Begleiten der sprachlichen Entwicklung
- Identifikation als Vorschulkind
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

Um die Kinder auf den Übergang in die Schule einzustimmen treffen wir uns einmal wöchentlich zur Vorschule um in kleinen Gruppen und in Projektform Themengebiete zu erarbeiten, die für den Übergang ins Schulleben bedeutend sind.

Der Übergang wird zudem mit weiteren Ritualen, wie dem gemeinsamen Besuch der zukünftigen Schulen und einer Vorschulübernachtung gestaltet sowie die Abschiedsfeier am letzten Kindertag des Kindes.

Die Begleitung der Eltern

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen

- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern

Kooperation mit der Schule

- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule, um Kontakte zwischen Lehrern und Erziehern zu stärken
- Ermöglichen einer Teilnahme am Vorkurs Deutsch, falls nötig und gewünscht.
(Bei Defiziten in der sprachlichen Entwicklung erhalten Kinder die Möglichkeit am s.g. Vorkurs Deutsch 240 teilzunehmen. Wahrscheinlich ist hier jedoch aufgrund unserer geringen Kinderzahl, dass eine Teilnahme am Vorkurs in Zusammenarbeit mit einer anderen Einrichtung erfolgen müsste.)
- Informationen über Konzeption und pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens an die Schule; Schulbesuche der Kindergartenkinder und Einladung der Schule in den Wald
- Bei Bedarf Informationsgespräche mit Eltern, Schule und Kindergarten

7 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Für unsere kleine Einrichtung ist hier ist die tatkräftige Unterstützung durch Eltern sehr wichtig. Bei Festen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation des Trägers ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten unverzichtbar. Manchmal, bei Krankheit und Ausfall einer Kraft, ist selbst im eigentlichen Kindergartenbetrieb die Mitarbeit von Eltern in Form von Elternnotdiensten notwendig.

Der Einbezug der Eltern darf aber nicht auf materielle und organisatorische Aspekte reduziert sein. Ein regelmäßiger, konstruktiver Austausch über pädagogische Inhalte ist uns sehr wichtig.

Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz soll Auffälliges und Störendes sofort angesprochen werden. Dadurch lassen sich ungute Gefühle rechtzeitig äußern bzw. erkennen, wodurch oft größere Probleme vermieden oder Ängste bewältigt werden können.

Dieses Feedback, bei dem Wünsche und Erwartungen zusammengetragen und ihre Ausführungen gemeinsam angegangen werden, bereichert beide Seiten, daher nehmen wir uns, wenn möglich, Zeit für Tür- und Angel-Gespräche, bieten einmal wöchentlich eine feste Gesprächszeit während der Mittagsbetreuung an und führen mindestens einmal im Jahr ein Elterngespräch mit Zeit und Ruhe.

Da wir die Eltern als Partner in der Erziehung ihrer Kinder sehen, möchten wir unsere Arbeit transparent machen, mehr noch, auch die Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen und Eltern im Rahmen ihrer pädagogischen Kompetenzen ein demokratisches Mitspracherecht geben.

Zudem umfasst die Elternarbeit selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung einzelner Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes sowie das Einleiten unterstützender Schritte.

8 Qualitätssicherung

Pädagogische Qualität ist uns wichtig. Ein wesentliches Qualitätsmerkmal der pädagogischen Arbeit sind gute Rahmenbedingungen. Daher legen wir Wert auf eine kleine Gruppe von 15 – 20 Kindern, die von gut ausgebildetem pädagogischem Fachpersonal und einem sorgfältig ausgewähltem Praktikanten betreut werden.

Um die Qualität zu erhalten achten wir auf regelmäßige Fortbildungen zu strukturellen, pädagogischen und auch naturpädagogischen Themen, die uns ermöglichen, auf dem neuen Stand der Kleinkindforschung zu sein. Auch werden die Meinungen der Eltern

regelmäßig eingeholt, so finden neben regelmäßigen Gesprächen einmal jährlich Elternbefragungen in Form von Fragebögen statt.

Auch die gezielte Beobachtung der Kinder, unter anderem mittels bewährter Beobachtungsbögen, lassen uns Rückschlüsse auf unsere pädagogische Arbeit ziehen und sind Grundlage für die regelmäßig stattfindenden Elterngespräche. Wir Wolpakinner arbeiten mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbogen SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachigen Kindern): bzw. SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kita) sowie dem ausführlichen Beobachtungen KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen) und leiten davon auch notwendige pädagogische Handlungsweisen ab.

Austausch und Reflexion in den etwa einmal wöchentlich stattfindenden Teamgesprächen sorgen für eine stetige Selbstevaluation, ebenso wie der Austausch mit vernetzten Einrichtungen, Fachberatungsstellen oder anderen Fachkräften.

9 Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Einrichtungen, mit denen wir uns vernetzen oder kooperieren:

- Jugendamt, Forstamt, Gesundheitsamt
- Frühförderung und Fachberatungen
- Grundschulen
- Verwaltungsgemeinschaft Gräfenberg
 - Fachpersonen von Bund Naturschutz und aus den Bereichen Umweltbildung, Familienbildung, Lebenshilfe und Naturpädagogik
- Waldkindergärten in der Umgebung
 - Mitgliedschaft im Landesverband Bayern für Wald- und Naturkindergärten

Mit dem eingangs bereits erwähnten Schutzauftrag, den wir als Kindergarten haben, geht die Vernetzung und Kooperation mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft sowie möglicherweise dem Jugendamt einher. Nach §8a des KJHG gehört zu den Aufgaben eines Kindergartens auch die Sorge um diejenigen Kinder, deren Entwicklung und Wohlergehen gefährdet sind sowie ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. Gibt es Anzeichen, dafür, dass das Wohlergehen des Kindes in einem seiner Lebensbereiche gefährdet ist, ist es unsere Pflicht tätig zu werden und gegebenenfalls erfahrene Fachkräfte zu Rate zu ziehen.

Die **Öffentlichkeitsarbeit** der Wolpakinner umfasst die fortwährende Aktualisierung unserer Homepage und des Schaukastens, Artikel in der Ortspresse sowie öffentliche Veranstaltungen, wie Sommerfeste oder den einmal jährlich stattfindenden Tag der offenen Tür.

Darüber hinaus können interessierte Familien, Fachkräfte oder Privatpersonen jederzeit nach Absprache bei uns hospitieren und einen Tag im Waldkindergarten Gräfenberg – Die Wolpakinner miterleben.

Literaturliste

Bayerisches Staatsinstitut für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2013): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Cornelsen Verlag.

StMAS(2005): Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und seine Ausführungsverordnungen (AV)

StMAS Bayern (2014): Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)

Landesverband der Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. (2009): Bayerische Konzeption – Die Pädagogik in Wald- und Naturkindergärten nach den Empfehlungen des „Landesverbands Wald- und Naturkindergärten in Bayern e. V. aus: Startpaket Ausgabe 2009, erhältlich über den Landesverband www.lv-waldkindergaerten-bayern.de

Herbert Renz Polster/Gerald Hüther (2013): Wie Kinder heute wachsen. Beltz Verlag.

Deutsche Wildtier Stiftung (Hrsg.) 2015: Naturbildung im Gespräch. Deutsche Wildtier Stiftung.

Carolin Küstner (Redak.) 2009: Kindergarten heute: so geht's – Partizipation in der Kita. Verlag Herder.

Häfner, P. (2008): Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – Eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung? URL: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/3135/1/Doktorarbeit_Peter_Haefner.pdf (Stand: 12.09.2014)

Miklitz, I. (2011): Der Waldkindergarten – Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. Berlin: Cornelsen Verlag.

Huppertz, N. (2004): Handbuch Waldkindergarten - Konzeption Methodik Erfahrungen. Oberried: PAIS Verlag.

Nicola Schmidt (2015): artgerecht – Das andere Baby-Buch. Kösel Verlag.